

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

**Ausgabe** täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gepaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 10. Februar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Warkmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Kaiserliche Anerkennung für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Se. Majestät dem Kaiser und König ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Preußen in den Jahren 1900 bis 1910 im Anschluß an den ähnlichen Verwaltungsbericht vom Jahre 1901 erstattet worden. Wir behalten uns vor, auf den Inhalt des Berichts im einzelnen zurückzukommen, glauben aber schon jetzt den allerhöchsten Erlaß Se. Majestät zur weiteren Kenntnis bringen zu sollen, der an den Minister ergangen ist.“ Er lautet:

„Von Ihrem, mir zum Beginne eines neuen Lebensjahres vorgelegten Berichte über die Tätigkeit der in Ihrem Ministerium vereinigten Verwaltungen während des Decenniums vom 1. April 1900 bis 31. März 1910 habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. — Es erfüllt mich mit besonderer Befriedigung, daß es gelungen ist, den Anforderungen des in außerordentlichem Maße gewachsenen Verkehrs auf den Eisenbahnen durch planmäßige Erweiterung des Schienenetzes sowie durch Vervollkommnung und bessere Bewertung der Verkehrsmittel unter Wahrung der finanziellen Bedürfnisse des Staates gerecht zu werden und gleichzeitig die Fürsorge für das Wohl der Angestellten und Arbeiter weiter auszugestalten. Mit Genugtuung habe ich ferner von der energischen Inangriffnahme der Durchführung der wasserwirtschaftlichen Gesetze, von der weiteren Ausgestaltung der Seebäfen und Seeschiffahrtsstraßen sowie von der Vervollkommnung der Seezeichenanlagen und nicht minder von den Leistungen der Hochbauverwaltung während des abgelaufenen Jahrzehnts Kenntnis genommen. — Indem ich Ihnen und den Beamten Ihres Ressorts meine Anerkennung und meinen Dank für Ihre treue Pflichterfüllung erneut ausspreche, will ich die Veröffentlichung des Berichts gern genehmigen.“

Berlin den 6. Februar 1911.

Wilhelm R.

An den Staatsminister der öffentl. Arbeiten von Breitenbach.

### Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 8. Februar.

Die dicken Stöße von Reichstagsakten, welche täglich auf die Bänke der Abgeordneten gelegt werden, sind besonders umfangreich geworden. Die meisten bleiben aber unberührt liegen — die Furcht vor den endlosen Reden der Herren Stadthagen, Ablaß, Müller-Meinungen, Heine ist eklatant. Nur die polnische Fraktion ist ziemlich vollständig vertreten, sie stimmt stets mit dem roten Block, der wiederum Anträge über Anträge einbringt. Sachlich passen sie schwerlich in den Rahmen. Aber der Zweck der Übung ist ja ein ganz wesentlich anderer. Man will Gelegenheit haben, zum Fenster hinaus zu reden und die Massen gegen die Autorität des Richterstandes mobil zu machen. Der Antrag Heine, nach welchem die Prozesse nach den Anfangsbuchstaben des ältesten Angeklagten an die Kammern verteilt werden sollen, ist nur gestellt, um die „Willkürherrschaft der obersten Behörde“ zu getzeln. Weniger grob, aber nicht minder fanatisch arbeitet der Freisinn, der in jeder Forderung der Regierung einen Verstoß gegen die verbrieften Rechte des souveränen Volkes sieht, wie z. B. auf die ausgesprochene Feindschaft der Regierung gegen die Schwurgerichte ohne Grund geschlossen wurde. Der Geh. Oberregierungsrat von Tischendorf greift diese Mißtrauenskundgebung auch dankbar auf. Einen besseren Gefallen konnte der Freisinnswähler ihm garnicht tun, und so wurde es

Herrn von Tischendorf nicht schwer, die ganze Haltlosigkeit der Anlage zu beweisen. Immerhin humpelt heute die Opposition auf Zentrumsstrüßen von einem schmalen Erfolge zum anderen.

### Politische Tageschau.

#### Erklärung des Kaisers.

Wolffs Bureau meldet: Seine Majestät der Kaiser nimmt an dem Hoffball heute (Mittwoch) einer Erklärung wegen nicht teil. Die militärische Feier, die am Donnerstag in Potsdam anlässlich des Dienstantritts des Prinzen Joachim in das 1. Garde-Regiment zu Fuß stattfinden sollte ist aus dem gleichen Grunde abgeseht.

#### Kein Besuch des Kaisers beim Papst.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „In der Presse werden Gerüchte über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers und Königs beim Papst verbreitet. Wir möchten demgegenüber bemerken, daß, wie in früheren Jahren, ein Aufenthalt auf der Insel Korfu geplant ist. Die an diese Reise geknüpften weiteren Kombinationen sind nicht zutreffend.“

#### Bedenken gegen die Wahlpflicht

äußert die „Kreuzzeitung“. Um die Lauerheit der bürgerlichen Wähler ein Ende zu bereiten, hatte ein konservativer Verein als Strafe für Wahlsäumige den Steuerfuß eines Jahres vorgeschlagen. Die Strafe zieht der Staat ein, erwidert darauf das genannte Blatt; gegen ihn als Dränger wird sich daher der Zorn der Wahlsäumigen richten. Der Staat zwänge also in Wirklichkeit eine Anzahl Indische enter ins Lager der Radikalen durch Einführung der Wahlpflicht. Der sozialdemokratische Terrorismus bei den Wahlen ist bekannt. Viele nicht sozialdemokratische Geschäftsleute, die von Arbeiterkundschaft abhängen, dürfen auch bei den geheimen Wahlen nicht zur Urne gehen, wenn sie nicht versichern können, daß sie einen Sozialdemokraten gewählt haben. Ein Geschäftsmann, der in solcher Lage ist, muß also bei Wahlpflicht entweder sozialdemokratisch wählen, oder er hat die Wahl, ob er die Strafe zahlen oder seine ganze Existenz gefährden will.

#### Rückgang des Lehrermangels.

Mit Rücksicht auf den Lehrermangel sind bisher in den unteren Klassen der Präparandenanstalten bis 40 Schüler aufgenommen worden. Nach Ansicht des Kultusministers ist der Lehrermangel zurückgegangen, er hat deshalb die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Besuchsziffern der Präparandenanstalten und Seminare auf die normalmäßigen Zahlen zurückgeführt und vom nächsten Schuljahre ab in die untersten Klassen auf keinen Fall mehr als 35 Schüler aufgenommen werden.

#### Die Wahlrechtsreform in Braunschweig.

Die braunschweigische Landesversammlung nahm am Mittwoch mit 36 gegen 8 Stimmen einen Schlußantrag der Kommission an, die Landesregierung zu ersuchen, unter Zugrundelegung der direkten und geheimen Wahl nach dem Dreiklassenwahlsystem eine Gesetzesvorlage über Abänderung des Wahlrechts dem Landtage sobald als möglich vorzulegen. Die im Laufe der Debatte vom Dienstag und Mittwoch gestellten Abänderungsvorschläge und Anträge sind der Regierung als Material zu überweisen.

#### Kaiser Franz Josef

ist Mittwoch Abend zu mehrwöchigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

#### Stillegung der Krakauer Hochschule.

Der Unterricht an der Krakauer Universität wird im Wintersemester nicht wieder aufgenommen werden.

### Im Heeresauschuß der ungarischen Delegation

machte am Dienstag der Reichskriegsminister Frhr. v. Schönau Mitteilungen über die geplante Reform der Wehrverfassung, namentlich auch über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

### In der italienischen Deputiertenkammer

dankte Pinchia für die sympathischen Worte des Premierministers Asquith im englischen Unterhause aus Anlaß der bevorstehenden Feier des 50. Jahrestages der Schaffung des geeinten Italiens. (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Luzzatti schloß sich namens der Regierung dem Vorredner an, erinnerte an die alten Bande, die zwischen Italien und England beständen, und schilderte die Verdienste Englands bei der Wiedergeburt Italiens. (Sehr lebhafter Beifall.) Kammerpräsident Marcora dankte Pinchia dafür, daß er sich zum treuen Dolmetsch der Gesinnung der Kammer gemacht habe, und dankte auch dem Ministerpräsidenten Luzzatti, daß er die Gefühle des ganzen Landes so treffend ausgedrückt habe. (Lebhafter Beifall.)

### Maßregelung eines französischen Seeoffiziers.

Der französische Ministerrat hat den Leutnant z. S. Farrere seiner Funktion beim Großen Generalfstab entzogen und ihm einen Verweis erteilt wegen eines in einem Pariser Morgenblatt erschienenen Artikel über die Marine, dessen Sprache die Disziplin beeinträchtigte.

### Nachklänge vom französischen Eisenbahnerausstand.

Dreizehn Eisenbahnangestellte und Journalisten, welche in den letzten großen Eisenbahnerausstand verwickelt sind, sind am Dienstag vor das Pariser Schwurgericht verwiesen worden.

### Lord Roberts

wohnte am Dienstag einer Versammlung im Majestys Theater in London bei, auf der beschlossen wurde, einen Zweig der Nationalen Dienstliga für die Angestellten der Theater zu begründen. Im Laufe seiner Ansprache berührte Lord Roberts „die Hoffnungslosigkeit und völlige Unwirksamkeit der Territorialarmee“. Man könne gegen eine Invasion nicht gerüstet sein, wenn man nicht das Beispiel Deutschlands durch Schaffung eines zuverlässigen Volksheeres nachahme. Er sei überzeugt, daß eine noch so starke Flotte, die Sicherheit des Landes nicht unter allen Verhältnissen gewährleisten könne. Man müsse eine hinreichend starke Armee haben, die auf gesunden demokratischen Grundsätzen beruhe, und in der alle Klassen der Bevölkerung, die Söhne der Herzoge wie die Söhne der Arbeiter Schulter an Schulter fechten würden.

### In dem Steuerbudget für Dänemark,

mit dem der Finanzminister am Dienstag den Folketing überraschte, befindet sich u. a. eine Vorlage, betr. Erhöhung aller Eisenbahntarife auf den Staatsbahnen, was eine Mehreinnahme von 3¼ Millionen Kronen bringen soll.

### In Lissabon

fand am Dienstag trotz des behördlichen Verbots eine Prozession statt, die das Bild des hl. Sebastian mit sich führte. Es kam dabei zu Kundgebungen für und gegen die Veranstellung. Zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Die russische Duma

beschloß den am 28. Dezember angenommenen Dringlichkeitsantrag wegen der Ausweisung russischer Untertanen aus dem Mährisch-Ostrauer Kohlenbezirk fallen zu lassen.

**Verkauf deutscher Dampfer an die Türkei.**  
Der Norddeutsche Lloyd hat seinen Dampfer „Roland“ an die Türkei verkauft. Das

Schiff soll ebenso wie die beiden früher verkauften Dampfer „Darmstadt“ und „Oldenburg“ zu Truppentransporten nach Arabien verwendet werden. Alle drei Dampfer sollen mit eigener Besatzung des Norddeutschen Lloyd nach Konstantinopel übergeführt werden.

### Neue türkisch-griechische Verstimmungen.

Wie türkische Blätter melden, hat die Pforte den türkischen Geschäftsträger in Athen beauftragt, die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf die Grenzwissensfälle zu lenken, die seit einiger Zeit häufiger geworden seien.

### Keine Europäermorde in Marokko.

Der Generalkapitän von Melilla erklärt die Nachricht, daß in der Umgegend vier Europäer überfallen und ermordet worden seien, für unzutreffend.

### Der Aufstand in Arabien.

Zur Bekämpfung des Aufstandes in Arabien ist an Bord des rumänischen Schiffes „Jassy“ ein weiteres türkisches Bataillon nach Hodeida abgegangen. Wie dem Generalstab mitgeteilt wurde, wird der Verkehr zwischen Hodeida und Sanaa durch optische Telegraphen aufrecht erhalten. — Wie von zuständiger Stelle gemeldet wird, sind die im Yemen eingetroffenen Verstärkungen vom 1. und 2. Korps drei Stunden vor Hodeida auf die Araber gestoßen. Nach heftigem Kampf zogen sich die Araber mit einem Verlust von 150 Mann einige Stunden weit zurück. Die Truppen hatten 50 Tote und Verwundete. — Aus den Bezirken Damaskus und Jerusalem werden Angriffe der Beduinen auf türkisches Militär gemeldet. Es wurde sofort eine energische Verfolgung aufgenommen, bei der die Beduinen namhafte Verluste erlitten.

### Amerikanisches Spionengesetz.

Das Repräsentantenhaus erledigte am Montag die sogenannte Spion-Bill, durch die das Photographieren und Zeichnen von Kriegsschiffen, Werften und Befestigungen verboten wird. Die Strafe beträgt tausend Dollars Geldstrafe bis zu mehreren Jahren Gefängnis und, wenn die Information an eine fremde Macht verkauft wurde, zehn Jahre Gefängnis.

**Das nordamerikanische Repräsentantenhaus** hat eine Vorlage angenommen, in der für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die erste deutsche Ansiedelung in Germantown 30 000 Dollars bewilligt werden.

### Die Revolution in Mexiko.

Die Aufständischen haben den Angriff auf Juarez begonnen.

### Aus Haiti.

Nach einer Meldung aus Cap Haitien sind der General Millionard und fünf andere Führer der Aufständischen Dienstag Abend aus dem Gefängnis geholt und erschossen worden.

### Die Revolution in Honduras.

Der Präsident von Honduras Davila hat mit dem früheren Präsidenten Bonilla einen Waffenstillstand abgeschlossen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1911.

— Wie der „Volks-Anz.“ erfährt, werden die Beratungen, die vor acht Tagen im hiesigen Generalstabsgebäude über strategische Eisenbahnfragen stattgefunden haben, am 17. und 18. in Dresden ihre Fortsetzung finden. Von jedem Armeekorps werden hierzu Generalstabsoffiziere eintreffen.

— Die Polizeipräsidenten Preußens treten am 17. in Berlin zu einer Konferenz zusammen.

— Nach Verweigerung des Modernisteneides ist der Franziskanerpater Ewald Müller aus dem Kloster Miltenberg aus dem Orden ausgetreten.

Duisburg, 7. Februar. Die Strafkammer verurteilte heute den sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär Otto Hanke aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu vier Wochen Gefängnis.

München, 7. Februar. Auf eine Anfrage des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins an den Staatssekretär des Innern, ob die Redakteure und festangestellten Mitarbeiter der Zeitungen unter das neue Versicherungsgesetz für Angestellte fallen, wurde vom Reichsamt des Innern folgende Antwort erteilt: Die Redakteure und Angestellten Journalisten gehören zu denjenigen Personen, für welche nach dem Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte der Versicherungszwang eingeführt wird.

Straßburg, 7. Februar. Staatssekretär Fehr. von Bülach und Unterstaatssekretär Berlin begaben sich heute Abend nach Berlin, um morgen an den Arbeiten der Reichstagskommission teilzunehmen, welche über die Revision der elsass-lothringischen Verfassung berät.

### Provinzialnachrichten.

Danzig, 8. Februar. (Herr Stadtrat Dr. Houtermans) der bekanntlich zum Bürgermeister von Windpuf gewählt worden ist, wird nunmehr, nachdem die gestrige Stadtratsversammlung in geheimer Sitzung seine Urlaubs- und Vertretungsangelegenheiten geregelt hat, in nächster Woche seine Dienstgeschäfte niederlegen. Die Ausreise nach Deutsch-Südwestafrika wird Herr Dr. Houtermans am 22. d. Mts. antreten.

Danzig, 8. Februar. (Selbstmord.) Der 36jährige Banbeamte Georg Schulz von hier, der sich in Berlin aufhielt, um sich wegen eines Augenleidens untersuchen zu lassen, hat sich dort in einem Hotel erschossen, nachdem er noch einen Brief an die Polizei geschrieben hatte.

Heiligenbeil, 7. Februar. (Der Kreisstag) beschloß, Herrn Regierungsassessor Dr. Siegfried zum Landrat des Kreises Heiligenbeil vorzuschlagen.

Gumbinnen, 8. Februar. (Zur Krosigk-Affäre.) Der unter dem Verdachte der Mittäterschaft an der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk verhaftete und im Garnisongefängnis zu Hannover untergebrachte Arbeiter Fischer wird in den nächsten Tagen nach Gumbinnen überführt werden. Angeblich soll das Ergebnis der angestellten Ermittlungen den Verdacht gegen Fischer erheblich verstärkt haben. Die „Gumb. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß zwar eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht zu erlangen war, daß damit aber keineswegs die Unrichtigkeit der Meldung dargetan ist, weil kriegsgerichtliche Untersuchungsverfahren stets geheim gehalten werden. Für die Wichtigkeit der Meldung spricht die Tatsache, daß sich in die Reihe der Belastungsbeweise als neues Glied die Aussagen des taubstummen Ehepaars Schlopies reihen, das sich nunmehr auf alle Einzelheiten des Vorfalles entsinnt, die sich am Mordtage in ihrer Wohnung abspielten. Der an dem Mordtage in ihre Wohnung eingedrungen Mann, dessen verstörtes Wesen dem Ehepaar auffiel, soll ein Dragoon gewesen sein. Er soll den Anschein erweckt haben, daß Schweres auf seinem Gewissen laftet. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Fischer, falls an eine Überführung gedacht ist, zunächst von Hannover nach Jüterburg und dann erst nach Gumbinnen gebracht wird. Eine neue Krosigk-Verhandlung in der Krosigkischen Mordangelegenheit würde in Gumbinnen stattfinden.

Königsberg, 8. Februar. (Ernennung zum Ehrendoktor.) Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat den Oberleutnant Wilhelm Fildner, den Leiter der antarktischen Expedition, zum Ehrendoktor ernannt.

### Der Verein zur Förderung des Ostkanals

Hielt am Mittwoch Abend in Osterode, Eisenhof, eine Hauptversammlung ab, zu der sich über 100 Personen eingefunden hatten. Von Thorn waren unter anderen gekommen die Herren Landrat Dr. Meißner und Stadtbaurat Kleefeld, als Vertreter von Culmsee Herr Bürgermeister Hartwich. Der Versammlung war eine Ausschussitzung vorausgegangen. Nach Eröffnung der Hauptversammlung durch den Vorsitz, Herrn Kommerzienrat und Präsident der Thorer Handelstammer Dietrich, hieß Herr Stadtrat Schmidt in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters Dr. Herbst die Erschienenen in der Stadt Osterode willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das große Projekt, das uns alle beschäftigt, durch die heutigen Verhandlungen ein gutes Stück vorwärts gebracht und schließlich zur Ausführung gebracht werde. Hierauf hielt Herr Baurat Professor Ehlers-Danzig einen Vortrag über das ganze Projekt der Erbauung des Ostkanals. Nach der letzten Volkszählung habe sich die Bevölkerung des Reiches um 7,68 Prozent vermehrt, Ostpreußen dagegen nur um 1,65 Prozent, Westpreußen um 3,76 Prozent, zum Teil durch das Aufblühen der Weichselstädte und die Tätigkeit der Ansiedelungskommission. Eine Steigerung der Volksziffer und des Wohlstandes in den alten Provinzen sei daher dringend erwünscht, und diese werde eintreten, wenn diese Landesteile enger mit dem Westen verbunden, der Handelsverkehr mit diesem belebt werde; dadurch werde auch erreicht, daß die Bewohner sich wohler und heimlicher im Osten fühlen, nach den Erfahrungen in Elsaß-Lothringen, das nach den Freiheitskriegen durch den Rhein-Rhônekanal und den Rhein-Marnekanal nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch fest an Frankreich gekettet wurde, sodaß Mühlhausen noch heute Sitz des Protestertums ist. So wird auch von dem Ostkanal eine Stärkung der Vaterlandsliebe zu erwarten sein. Durch den Bau des Kanals, der auch die Industrie hebt, wenigstens ihr Haupterwerbsmittel, Mangel an bequemen Transportmitteln, beseitigt, wenn er auch den leichten Abzug und die guten Arbeitsverhältnisse des

Westens nicht schaffen kann, wird auch eine dichtere Bevölkerung ernährt werden können. Die Erwartung des Aufblühens der Industrie könnte indessen getäuscht werden, und dann wäre das Baukapital von 81 1/2 Millionen weggeworfen. Deshalb muß der Ostkanal in erster Linie für die Landwirtschaft gebaut werden, wenn er auch den Charakter als Schifffahrtsweg nicht verlieren darf. Es ist daher besonders die Be- und Entwässerung von Ländereien, die Ausnutzung der Moore u. a. ins Auge zu fassen. Die früher in Aussicht genommene Trasse das Drewnenzal aufwärts im Welletal nach Soldau und Neidenburg ist ungünstig, weil eine trockenliegende Wasserscheide von 350 Meter Höhe zu überwinden wäre, der Kanal auch hart an der Grenze läge. Das Projekt, den Kanal nach Graudenz zu führen, ist nicht schwierig auszuführen, aber nicht zu gebrauchen, weil der Ostkanal eine Fortsetzung finden muß in dem Brahe-Regelkanal. Wird der Kanal durch das Osttal in die Weichsel geführt, so wäre Berlin für Trachten unerreichbar, da diese die 70 Kilometer bis zur Brahemündung nicht stromaufwärts gebracht werden und deshalb nur in Danzig abgesetzt werden könnten. Bei Führung der Linie durch das Drewnenzal würde zwar eine ziemlich gerade Verbindung mit den bestehenden Wasserstraßen hergestellt werden, aber nur für kleine Schifffahrt; für Rähne von 400 Tonnen, wie sie der große Verkehr erfordert, ist die Drewnenz nicht geeignet. Sie hat auch zuviel Krümmungen und erfordert deshalb viel Durchstiche. Auch ist das Gefälle so gering, daß 21 Schleusen gebaut werden müßten, während bei der vom Verein gewählten Linienführung auf gleicher Strecke nur 4 nötig sind, von Belästigungen durch das lästige Schleusenwesen ganz abgesehen. Die Drewnenz kann deshalb für den Kanal nicht in Betracht kommen. Die gewählte neue Linie geht aus von der Weichsel, zwei Kilometer oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Thorn, in zwei Schleusen emporsteigend. Vor der dritten Schleuse geht der Zweigkanal nach Culmsee ab. Die Linie hält sich in der Nähe der Bahn Thorn-Jüterburg bis Dr.-Eplau, geht durch Gejerichsee nach Liebenmühl, wodurch der Anschluß an den Oberländischen Kanal (nach Elbing) erreicht wird, zum Schillingsee, von hier nach Osten weiter nach Wartenburg, mit Abzweigung nach Allenstein, das sein Elektrizitätswert einbüßt, da es 8 Meter unter den Wasserspiegel kommt, bis zum Lanster See, geht von Wartenburg südlich durch den Pausensee nach Ortelsburg und nordöstlich zum Spirdingsee. Insgesamt sind elf Schleusen anzulegen. Zweiganäle sind geplant nach Culmsee, nach Gollub, dessen Hafen der Ostkanal, zwei Kilometer von der Stadt, sein wird, nach Bräsen, nach Nitrowitz zum Osttal, nach Strassburg, nach dem Lanster See, nach dem Waldpuschsee und nach dem Cuinosee. Die Vorzüge dieser Linienführung sind, daß zur Speisung des Kanals dreimal soviel Wasser zur Verfügung steht, als nötig ist. Sandige Gegenden, wie südlich Ortelsburg, können daher durch Bewässerung der Kultur erschlossen werden. Das überflüssige Wasser wird zur-Aller-erst, die Wasserkraft aber zur Gewinnung von etwa 13 000 Pferdekraften verwertet, Anlagen, die früher nicht möglich waren, da die Gegenden der oberen Alle durch die Stauwerke Verflumpungen erlitten, was jetzt nicht mehr eintreten wird. Auch bei Thorn werden erhebliche Wasserkraften gewonnen. Auch das Drewnenzal, das durch Verflumpung leidet, wird durch Fortnahme von Wasser verbessert, da der Zufluß vom Schillingsee und Pausensee im Kanal bleibt; der Zweigkanal nach Neumar hat den Zweck, Wasser der Drewnenz hinüberzuführen nach dem Osttal, um die Wasserkraft des Flusses auszunutzen. Der Unterlauf der Drewnenz behält übrigens durch die russischen Nebenflüsse genügend Wasser, sodaß Einsprüche von russischer Seite nicht zu besorgen sind. Die Wasserkraft, die durch den Kanal, ausschließlich des Masurenkanals, zu gewinnen sind, sind bei 16stündigem Tagesbetrieb auf 34 000 Pferdekraften veranschlagt. Das größte europäische Kraftwerk, Rheinfelde bei Schaffhausen, hat nur 16 000 Pferdekraften, das bei Lissa 4900; Stadt- und Landkreis Thorn werden viel mehr haben, als letzteres, allein bei Buchtafort 4800, bei Gramsch 2500, bei Tauer 1280, zusammen also 8580 Pferdekraften. Die Anleger können somit sämtlich mit Elektrizität versorgt werden. Einen weiteren Vorteil bietet die Ausnutzung der Moore, deren Kohlenstoffgehalt bisher kaum verwertet werden konnte, weil die Entwässerungsgräben meist nicht tief genug angelegt werden können. Durch den Kanal ist die Entwässerung leicht mittelst Schöpfwerk, das durch Motor betrieben wird, auszuführen. Dies ist nicht teuer, weil das Wasser unterhalb zur Gewinnung von Kraft verwendet wird und so die Kosten wieder mit Zinsen einbringt. Je mehr man pumpt, umso mehr Geld erzielt man. (Heiterkeit.) Es ist also nur ein Graben bis an den Kanal zu ziehen, und das Wasser wird durch Elektromotor ausgeschöpft; mehr als die Kosten dieser Anlage sind nicht erforderlich. Nach neueren Verfahren wird der Torf nicht mehr durch Troden von 90 auf 20 Prozent Wassergehalt gebracht, was immer noch ein schlechtes Brennmaterial gibt, sondern nur auf 50 Prozent und dann vergast oder verkokt, wobei von dem darin enthaltenen Ammoniak 70 Prozent und Generatorgas gewonnen werden, das zur Erzeugung von Elektrizität — die bekanntlich hunderte von Kilometern weit geführt werden kann — oder zur Erzeugung von Kalkstickstoff, der aus der Luft gewonnen wird, verwertet werden kann, wodurch die Landwirtschaft mit künstlichem Dünger versorgt wird. Weitere Vorteile bietet der Kanal durch Verringerung der Frachtkosten für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die Einfuhr von Düngemitteln und durch die Melioration des Landes. Auf die Darlegung der Vorteile für den Staat verzichtete der Vortragende der vorgerückten Zeit wegen, zumal der Vortrag in Druck erscheinen wird. Für den Vortrag, der mit allgemeinem Handelsstillschlag ausgenommen wurde, sprach der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus, der dem Redner umfomehr gebühre, als er das Projekt nunmehr fertiggestellt habe, sodaß es der Staatsregierung zur Prüfung übergeben werden könne. Die Verhandlungen werden noch Jahre

in Anspruch nehmen und ein Erfolg nur zu erzielen sein, wenn eine kräftige Propaganda durch große Mitgliederzahl betrieben wird. Der Verein zählt erst 237 Mitglieder. Wenn die Bevölkerung der Sache volles Interesse entgegenbringt, so muß sie dem Verein beitreten. Eine Mitgliederzahl von 1000 ist nötig, auch um die zur Propaganda erforderlichen Mittel aufzubringen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung der Generalversammlung eingetreten. 1) Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Diesen erstattete der Vorsitzende, der zugleich einen kurzen Überblick über die Geschichte des Vereins gab. Das Kanalprojekt sei uralt, der Bau des masurenischen Kanals wurde schon vom großen Kurfürsten und seinen Nachfolgern erwogen, blieb aber unausgeführt. Im Jahre 1892 regte Oberpräsident von Gohler die Sache aufs neue an, und dieser Anregung folgend begann die Thorer Handelstammer sich mit dem Plan zu beschäftigen. Die hohen Kosten der Denkschrift, 5000 Mark, und die Erfahrungen mit dem Mittellandkanal schreckten dann wieder ab, die Sache wurde aber, als ein Umschwung eintrat, weiter verfolgt und Herr Professor Ehlers mit der Prüfung des Projekts betraut. Im Jahre 1907 war der Entwurf fertiggestellt, und im Januar 1908 hielt Herr Professor Ehlers einen Vortrag vor einem engeren Kreise, dem auch Herr Regierungspräsident Dr. Schilling und Vertreter der Kreise beider Provinzen beiwohnten. Der Erfolg war die Bildung eines Komitees, bestehend aus Oberbürgermeister Dr. Kersten, Landrat Dr. Meißner und dem Vorsitzenden. Am 9. Juni 1909 hielt Herr Professor Ehlers einen zweiten Vortrag. Der Erfolg war die Gründung des Vereins nebst Wahl eines Ausschusses; die Kosten der Ausarbeitung des Projekts, die auf 12 000 Mark veranschlagt waren, wurden kurzerhand den beteiligten Gemeinden nach Verhältnis ihrer Größe auferlegt und in dankenswerter Weise auch bis auf einen geringen Rest aufgebracht. Das Projekt wurde nunmehr fertiggestellt, nachdem in einer Resolution der Verein seine volle Zustimmung zu dem hochbedeutsamen Kulturwerk erklärt hatte. Bisher wurden vier Vorstandssitzungen in Thorn und Allenstein abgehalten. Graudenz, das sich immer mit Begeisterung auf Unternehmungen stürzt, die Thorn in Angriff genommen, wenn sie Erfolg versprechen, hat nun ein Konkurrenzprojekt aufgestellt. Ob mit Glück, ist zu bezweifeln. Es ist zwar vieles möglich, aber eines ist doch unmöglich, nämlich daß Holz stromaufwärts schwimmt. Und daran muß das Graudenz Projekt scheitern. 2) Das weitere Vorgehen des Vereins. Zu diesem Punkt teilt der Vorsitzende mit, daß in der Ausschussitzung beschlossen ist, den fertiggestellten Entwurf des Kanalprojekts nunmehr der Staatsregierung zu übergeben und einen Auszug daraus den zuständigen Behörden, den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten, und ebenso den Mitgliedern des Vereins zuzustellen, um allen beteiligten Kreisen eine genaue Orientierung zu ermöglichen. Die Veranlassung gibt hierzu ihre Zustimmung. 3) Stand der Kassensverhältnisse. Die Einnahmen betragen 8657 Mark, die Ausgaben 6235 Mark, Bestand 2421 Mark. Nach Eingang der Außenstände und Abzug weiterer Ausgaben, darunter 1200 Mark für die erwähnte Broschüre, ist mit einem Bestand von 1500 Mark zu rechnen. 4) Erntewahlen zum Ausschuss. Anstelle von zwei ausgeschiedenen Landräten, eines verstorbenen und eines aus der Provinz verzogenen Mitgliedes werden die Herren Justizrat Wronka-Osterode, Bürgermeister Densch-Bischofsverder, Bürgermeister Dr. Giese-Dt.-Eplau und Herr von den Jührhäger für uns dar, denn dort haben wir den Leypen-Nieder gewählt. 5) Beitritt zum Zentralverein für deutsche Binnen-schifffahrt. Der Vorschlag des Ausschusses, mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark dem Zentralverein beizutreten, von dem eine kräftige Unterstützung zu erwarten sei, wird angenommen. Der amtierende Generalsekretär des Zentralvereins, Herr K a g o c z y, erklärte, daß der Zentralverein das Projekt mit warmstem Interesse verfolge. Der Ausführung des gewaltigen Baues des 300 Kilometer langen Kanals, der 81,5 Millionen Mark koste, stünden ja große Schwierigkeiten entgegen, aber der Zentralverein werde das Projekt mit allen Mitteln und Kräften unterstützen. (Beifall.) 6) Verschiedenes. Herr Ziegeleibehrer Gladke-Osterode wünscht zu wissen, wann der Kanalbau begonnen werde. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende erwidert: Er wünschte, sagen zu können: morgen. Aber da die Verhandlungen über den masurenischen Kanal, der nur 16 Millionen koste, von der ersten Anregung bis zur Genehmigung 34 Jahre, von 1874 bis 1908, gedauert haben, so können wir uns, wenn es gut geht, auf 15 Jahre gefaßt machen. Aber zu erwarten ist die Ausführung. Denn die Gründe, die für den Bau des masurenischen Kanals maßgebend gewesen, sind auch maßgebend für den Ostkanal: die Meliorationen, die im Vordergrunde stehen, die Entwässerung saurer Wiesen, die Bewässerung sandiger Gebiete, die Förderung des Handels, der Osten und Westen verbindet. Zum Schluß spricht Herr Syndikus Dr. John-Danzig dem Vorsitzenden den Dank des Vereins aus für seine Tätigkeit, mit dem Wunsch, daß er als kräftiger Förderer des Werkes dem Verein noch lange erhalten bleiben möge. (Lebhaftes Bravo!) Herr Kommerzienrat Dietrich dankt der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es ihm möglich sein werde, beim nächsten Wiedersehen erfreuliche Mitteilungen über den Stand der Ostkanal-Angelegenheit machen zu können. (Händeklatschen.) Schluß 10 1/2 Uhr.

### Localnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1911. (Zur Bürgermeistereiwahl.) Die Stadtratsversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung von den sechs 60 Bewerbern um die Erste Bürgermeisterstelle folgende fünf Herren zur engeren Wahl gestellt: Stadtrat Dr. Haffner-Breslau, Regierungsrat Dr. Sängers-Danzig, zweiten Bürgermeister Rodig-Potsdam, Senator Dr. Rosenkrantz-Aliona und Ersten Bürgermeister Lindner-Rathenow.

(Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorer Lehrervereins) hält am Freitag den 10. Februar, 8 1/2 Uhr abends, im Restaurant Löwenbräu ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Außer Jahres-, Kasienbericht und Vorstandswahl steht auf der Tagesordnung noch ein Vortrag des Präparandenanstaltsvorstehers Herrn Panten über den gegenwärtigen Stand der Naturdenkmalpflege. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist durchaus erwünscht.

(Vorstellung des Antispiritisten Lancourt.) Im Schützenhaus gab gestern Abend der bekannte Antispiritist Stuart Lancourt — ein Pseudonym — die erste seiner angekündigten beiden Enthüllungsvorstellungen, die ein sehr zahlreiches Publikum angelockt hatte. Der Künstler erklärte, bevor er mit seinen verschiedenen Experimenten begann, daß die Anhänger des Spiritismus sich nicht etwa aus den Kreisen der Mindergebildeten rekrutieren, sondern gerade unter den Gebildeten seien die entschiedensten, oft nicht mehr zu bekehrenden Spiritisten zu finden. Und dennoch müsse er klipp und klar vollständig bedingungslos die Behauptung aufstellen, daß Spiritismus — ein Wort, das schon allein sich nicht recht verständlich zergliedern oder übersetzen lasse — nichts anderes als ein in allen Fällen nachweisbarer, oft recht plumper Schwindel sei. Schon an einigen verblüffend wirkenden, den Laien als tatsächlich unerklärlich erscheinenden wirkungslosen Experimenten der Taschenrechner wies der Vortragende dies nach. Er zeigte, mit wieviel Raffinement bei der Taschenrechner gearbeitet wird, und wie es neben der Geschwindigkeit besonders auf die Staffage, die Dekoration des Trias, mit allerhand nebenhäßlichen Erscheinendem und auf die Ablenkung des Publikums berechneten Manipulationen ankomme. Die Experimente: das Greifen von Gegenständen aus der Luft, Durchdringlichkeit des Körpers und sonderbare Materialisation, dienten als weiterer Beweis. Im zweiten Teil des Programms gab Lancourt einen naturwissenschaftlich-philosophischen Vortrag über die Möglichkeit des Vorhandenseins von Übernatürlichem in der Natur. Den sogenannten Besessenen und Legionsgelehrten und den angehenden oder überzeugten Spiritisten stellte der Vortragende anheim, die eigenen Anschauungen oder Erfahrungen während dieses Vortrages vollständig zu ignorieren, um den Ausführungen vorurteilsfrei folgen und sie objektiv beurteilen zu können. Es habe noch nie ein Medium gegeben, so führt der Vortragende aus, das nicht als Schwindler oder Schwindlerin entlarvt worden sei. Das Chemnitzer Blumenmedium Anna Rothe, das in jahrzehntelanger Betätigung als Medium durch die „Beziehungen zur Geisterwelt“ einer immer größer gewordenen Schar von Anhängern — ebenfalls auch aus hochgebildeten Kreisen — Sand in die Augen streute, wurde durch ihn überführt und wurde für die ausgedehnten und vor allen Dingen sehr einträglichen Schwindeleien mit achtzehn Monaten Gefängnis bestraft. Nur aufgrund des Obergutachtens eines bedeutenden Psychiaters, der erklärte, die Rothe sei so intensiv von der Wahnvorstellung, mit Geistern verkehren zu können, umfassen gewesen, daß sie im guten Glauben gehandelt habe, blieb sie vor Zuchthaus bewahrt. Lancourt bekam für seine Enthüllung des Mediums seinerzeit von der Bürgerschaft Chemnitz die goldene Medaille; Anna Rothe starb im Gefängnis. Wie es mit diesem Medium gewesen sei, so verhalte es sich auch mit allen mehr oder weniger berühmten Spiritisten und Medien, wie z. B. Homers u. Slade, Fitz u. Slade usw.; selbst die an Übernatürlichkeit grenzenden, verblüffendsten Geistesphänomene und andere Experimente beruhen zum Teil auf den aller-einfachsten Trias. Es könne nichts Übernatürliches geben in der Natur, da alles auf feststehenden Gesetzen beruhe, und wenn sich in diesen uralten Gesetzen auch nur einiges ändern würde, so würde das gleichbedeutend sein mit dem Untergang alles lebenden Wesens der Welt. Dieser einfache, unerschütterliche Satz sei von den größten Gelehrten anerkannt; und wenn dennoch so viele, Wissenschaftler und Angebildete, an Spiritismus hängen, so sei das darauf zurückzuführen, weil sie alles das, wofür sie keine logische Erklärung haben, für übernatürlich oder übernatürlich halten. Das Mystische aber — und darin seien sich alle Spiritisten gleich — werde meist mit dem Begriff des übernatürlichen identifiziert, das übernatürlich Scheinende für übernatürlich gehalten. Er, Vortragender, sei keinesfalls etwa Atheist; im Gegenteil, er glaube an einen Gott und sei ein gottesfürchtiger Mann, und das könne jeder sein, der nicht an das Übernatürliche glaube, wie die Spiritisten es tun. Schließlich berührte der Vortragende die Angriffe der „Dulzittischen Rundschau“ gegen ihn und erklärte, am Freitag auf diese eingegangen. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgten mehrere interessante Festsetzungen bezw. Entstellungen, in dem bekannten Spiel-Kabinett. Die technische Erklärung dieses Trias wird gleichfalls am Freitag Abend erfolgen.

(Stadtheater.) Heute, Donnerstag, den 9. Februar, zum drittenmale „Madame Butterfly“, große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. Freitag den 10. Februar 2. Kammerpielabend. Zur Aufführung gelangt „Der Graf von Chaulais“, Trauerspiel in 5 Akten von Rich. Beer-Hofmann. Dieses sein gillierte, literarische Wert mit seiner herrlich gebundenen Sprache hat nicht nur auf der Bühne aller großen Theater seinen Erfolg gehabt, auch die großen berühmten Interpreten, wie Professor Pollart, Dr. Pohl zc., errangen mit Regitationen dieses Wertes den gleichen Erfolg. Der Realist wegen sei hiermit hingewiesen, daß die Aufführung dieses Stückes nur für das reifere Alter berechtigt ist. Sonnabend den 11. Februar auf vielseitiges Verlangen zum unumwiderrlich letztenmale „Die kausche Susanne“, Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Sonntag den 12. Februar nachmittags das hier mit so überaus großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Taufun“. Obgleich der Vertrag mit dem Verleger dieses Stückes ausdrücklich betont, daß dasselbe zu ermäßigten Preisen nicht aufgeführt werden darf, hat die Direktion es doch beim Verfasser durchgesetzt, daß auch dem hiesigen minderbemittelten Publikum Gelegenheit gegeben

wird, dieses Stück zu sehen. Sonntag Abend: Neu einstudiert „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Die ersten Opern- und Operettenspiele sind in dieser Vorstellung beschäftigt; gleich der Wiener Erstaufführung sind für diese Vorstellung alle Originalkräfte einstudiert.

(Verdingung.) Zur Verpachtung der Ausbeute des etwa 250000 Kubikmeter enthaltenden Kieslagers im städtischen Forstbezirk Olle stand heute in der Oberdörfer Weißhof erneut Termin an. Es sind 11 Gebote eingegangen, von ostpreussischen Firmen, von der Aktiengesellschaft Unter-Brandenz, von der Handelsgesellschaft Thorn und von der Firma Grosser, die, soweit ersichtlich, das Meistgebot abgegeben hat.

(Das Gerücht von einem größeren Eisenbahnunfall bei Allenstein) wird nach amtlicher Meldung aus Königsberg für falsch erklärt. Es sind nur zwei Wagen des Güterzuges 7586 am 7. Februar, abends 10 Uhr 20 Minuten, in Kilometer 318,0 der Strecke Allenstein-Korschen entgleist, wodurch beide Gleise auf kurze Zeit unfahrbar wurden. Personen sind nicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung war vermutlich starker Schneefall. Wegen dieses Zugunfalls traf der Personenzug 252 gestern statt um 5 Uhr früh erst um 10 Uhr vormittags hier ein. Die nachfolgenden Züge hatten keine Verpätungen mehr. Auch sonst hat der starke Schneefall noch keine erheblichen Zugverpätungen im Gefolge.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht. (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,46 Meter er ist seit gestern um 82 Zentimeter gesunken. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,12 auf 3,00 Meter gefallen.

Podgorz, 9. Februar. (Etat der Kammereitasse. Lokaltermin.) Der Etat für die heutige Kammereitasse, der nunmehr ausliegt, weist in den Einnahmen 937 Mark mehr als der vorjährige Etat auf. Die Gesamteinnahme inklusive einem Bestand aus dem Vorjahre in Höhe von 6021,40 Mark beläuft sich auf 86 88,90 Mark; ihr steht eine Gesamtausgabe in gleicher Höhe gegenüber. Die Einnahmen setzen sich u. a. zusammen aus: 49 276 Mark an Gemeindeabgaben (im Vorjahre 42 574 Mark), Steuererlöse 1500 Mark (800 Mark), Gemeindesteuern (24 Prozent der Einkommensteuer) 30 240 Mark (24 000 Mark). Die Grund- und Gebäudesteuer, die um 10 Prozent ermäßigt worden ist, ist mit 11 761 Mark gegen 12 184 Mark im Vorjahre veranschlagt worden, die Gewerbesteuer mit 3135 (3000) Mark. In den Ausgaben sind eingestellt: Verwaltungskosten 14 500 (9520) Mark, Kreis- und Provinzialabgaben 16 087,90 (13 087,90) Mark, Unterhaltung der Straßen, Wege, Brücken usw. 4250 (3650) Mark, Zinsen und Amortisation 7505 (7505) Mark. Die tatsächlichen Ausgaben betragen 5305 (3990) Mark. Die Voranschläge schließen ab: Kammereitasse 86 588,90 Mark, Gasanstaltskasse 26 950 Mark, Wasserwerkstasse 11 195 Mark, Summa 124 733,90 Mark, gegen 114 525,90 Mark im Jahre 1910. In der Angelegenheit der Überlassung des Platzes an der katholischen Kirche durch den Magistrat an den katholischen Kirchenvorstand fand heute Vormittag ein Lokaltermin statt. Infolge der Abfuhr des Kieses aus der Grube ist der Platz mit dem alten kirchlichen Wahrzeichen gefährdet, weshalb man dieses auf dem Friedhofe aufstellen will, vorausgesetzt, daß sich Podgorz entschließt, den freigebliebenen Platz neben dem Gaswerk mit einem Streifen unmittelbar vor dem Kirchhof (Schlüsselwiese) einzuzäunen.

Aus Russisch-Polen, 7. Februar. (Neue Bluttat der Terroristen.) In Chelm erschossen Dienstag Nacht unbekannt gebliebene Verbrecher einen sie verfolgenden Polizeibeamten. Auf der Flucht warfen sie dann eine Bombe, durch deren Explosion eine Person getötet und vier verwundet wurden. Einer der Verwundeten, der im Verdacht steht, die Bombe geworfen zu haben, liegt im Krankenhaus.

### 3. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch den 8. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr. (Schluß.)

14. Als letzter Punkt der öffentlichen Sitzung kam die Eingabe der Anlieger der Hoffstraße wegen Zahlung der Strafenbaukosten zur Verhandlung, über welche für den Verwaltungsausschuß ein Bericht referiert. Wegen der Kosten zum Strafenbau ist die Stadt mit den Anliegern der Hoffstraße in einen Prozeß geraten, der in zwei Instanzen zugunsten der Anlieger entschieden ist. Jetzt handelt es sich um den neuen Verfahren beim Bezirksauschuß. Die Anlieger haben sich nun im Besonderen an den Magistrat gewandt und ihm einen günstigen Vergleich in Vorschlag gebracht. Der Vorschlag ist vom Magistrat abgelehnt. Jetzt wenden sich die Anlieger an die Stadtverordnetenversammlung mit einem ähnlichen Vorschlag. Der Referent berichtet beide Eingaben. In der ersten erklärten sich die Anlieger bereit, ein Drittel der Kosten und in der zweiten die Hälfte derselben zu tragen. Der Magistrat beantragt Ablehnung des Vorschlages. Der Referent legt ausführlich die Vorgeschichte der streitigen Angelegenheit dar. Die Hoffstraße sei aufgrund eines Gemeindeceschlusses ausgebaut worden, insofern das Ortsstatut aufgestellt war, sind an der Brombergerstraße der Gäßchen zum grünen Wald und an der Mellensstraße das Haus Nr. 12 niedlich überbaut worden. Die anderen Häuser sind bereits im Rahmen des Fluchtlinienplanes entstanden. Als wir nun die Anlieger zu den Kosten des Strafenbaues herangezogen, erklärten die Strafe sei nicht fertig. Sie erlangten das überbaute Grundstück eben aus dem Grunde, weil die überbauten Flächen nicht dem Fluchtlinienplan gemäß ausgebaut waren. Die Drohung mit dem Entschuldigungsverfahren schreckte nicht, da man wußte, daß die Stadt zu teuer. Der Bezirksauschuß und der Verwaltungsdirektor ist nun persönlich hiergewesen und hat auf die Anlieger freundschaftlich eingewirkt. Er betonte, es könne nur die Fluchtlinie verändert werden, dann gelte die Strafe als erledigt. Zum Magistrat äußerte er, daß die Fluchtlinie zugunsten der Stadt noch nicht über den Meißel erhoben sei. Diese Auffassung teilte der Verwaltungsdirektor mit. Die Anlieger erklärten, daß sie vor völliger Fertigstellung einer Strafe zu den Kosten herangezogen werden, wenn die Ge-

meinde auf künftige Kosten verzichtet. Dieser Verzicht ist hier anerkannt worden, es liegt also kein Hindernis mehr vor, die Anlieger zu den Kosten heranzuziehen. Es brauchte nicht einmal die Fluchtlinie geändert werden, doch hatten wir diese Veränderung für wünschenswert. Wir bitten, den Vergleichsvorschlag abzulehnen. Die Annahme wäre eine Ungerechtfertigung der Anlieger der Hoffstraße und verlängert die Parkstraße, die willig alle Kosten getragen haben. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Den Ausführungen des Herrn Vorredners habe ich entnommen, daß die Stadt jedenfalls nicht ungewissheit recht hat. Sie hat den Prozeß in zwei Instanzen verloren und wird den dritten Prozeß, obwohl sie recht hat, wahrscheinlich auch verlieren. (Heiterkeit.) Wenn uns die Stadt das Register der Streitfälle vorlegen würde, so würden wir ersehen, daß sie recht wenig Prozesse gewinnt, obwohl sie immer recht hat. (Heiterkeit.) Sie hat überhaupt keine glückliche Ader für Prozesse. Sie führt Prozesse wegen Eingebundenheit, Patronaten usw. Ich bin ein großer Freund von Prozessen, aber nur, wenn andere sie führen. (Heiterkeit.) Von zweifelhaften Prozessen für mich, würde ich die Hand lassen. Hier handelt es sich doch um eine Streitfrage. Da sollte man doch einen Vergleichsvorschlag nicht so ohne weiteres von der Hand weisen, zumal man in der Sache bisher immer unrecht bekommen hat. Warum will man sich denn durchaus garnicht auf Unterhandlung einlassen? Ich bin geradezu dafür, daß man den Vorschlag annimmt. Tatsächlich ist die Strafe unjertig. Die überbauten Häuser vom „grünen Wald“ und Niedlich stehen noch und werden wohl noch recht lange stehen. Die eine Seite zeigt noch recht erhebliche Mängel. Da genügt doch die bloße Erklärung nicht: Die Strafe ist fertig. Das ist doch nicht Gottes Wort: Es werde und es ward. Ein Wort ist noch keine Tat. Durch eine bloße Erklärung wird keine Strafe fertig. So etwas macht nur böses Blut. Wir führen viel zu viel Prozesse. Jedenfalls bitte ich, den Vorschlag nicht definitiv von der Hand zu weisen. Synodus Kelsch: Auf die Frage, ob wir im allgemeinen Prozesse gewinnen oder verlieren, will ich nicht eingehen. (Stv. Feilchenfeld: Warum denn nicht? Große Heiterkeit.) Wir können uns ja gelegentlich der weiteren Etablierung darüber unterhalten. Wie uns, so geht es auch vertriebenen andern Städten. Hier handelt es sich um eine prinzipielle Frage: sind wir berechtigt, die Kosten von den Anliegern zu fordern oder nicht. Darin soll Klarheit geschaffen werden. Die Kosten sollen bei Verwaltungsgerichten keine Rolle, da sie unerschließlich sind. Es wäre ein Unrecht gegen andere Anlieger, welche die ganzen Kosten tragen müssen, wenn wir hier den Anliegern der Hoffstraße die Hälfte der Kosten erlassen. Warum der Magistrat von seinem Standpunkt abgehen soll, ist nicht gut einzusehen. Stv. Krause: Ich muß gleichfalls dem Herrn Feilchenfeld widersprechen. Die Stadt hat in beiden Instanzen den Prozeß verloren, weil sie sich den Anliegern zu entgegenkommend gezeigt hat. Sie hätte die Entzweiung durchzuführen und die ganzen Kosten der Hoffstraße auferlegen sollen. Jetzt erscheint es mir auch noch zweifelhaft, ob die Stadt den Schwere des Prozeß gewinnen wird. Mit einem Drittel oder der Hälfte der Kosten kann die Stadt unmöglich zufrieden sein. Da müßte man sich ja bei Anlage späterer Straßen an diesen die Kosten vorher hinterlegen lassen. Wenn wir bei einer Strafe Ausnahme machen, schaffen wir einen Präzedenzfall und es kommen uns andere Straßen mit ähnlichen Vorschlägen. Stv. Watzmann: Ich bin sehr geneigt, mich den Ausführungen des Herrn Feilchenfeld anzuschließen. Wer recht hat oder nicht, ist hier nicht entscheidend, hier handelt es sich um die Frage, ob die Anlieger zur Zahlung verpflichtet sind. Und da können sich die Anlieger der Hoffstraße auf zwei für sie günstige Gerichtsentscheidungen stützen und sie haben noch die günstige Chance, auch in dem neuen Verfahren zu gewinnen. Da würde es sich wohl rechtfertigen lassen, wenn man auf eine Einigung einging, womit keineswegs Anderen ein Unrecht geschieht. Umsoweniger, als die Verwaltungsgerichte nicht entscheiden, nie genereller Natur zu sein pflegen, sondern in jedem Fall immer für sich zu handeln. Ich bin daher für die Einigung. Stv. Meyer: Ich bitte gleichfalls den Vergleich anzunehmen. Der Prozeß ist zweimal verloren, warum noch weiter Lotterien spielen? Ich wäre für Weiterführung des Prozesses, wenn der Magistrat es auf sich nimmt, die Kosten zu tragen, wenn wir verlieren. (Heiterkeit.) Ich bitte den Vorschlag auf Zahlung der halben Kosten anzunehmen. Stv. Justizrat Arens: Ich glaube vor ein Vergleich warnen zu müssen, da es eine Unbilligkeit gegen die andern Strafenanlieger wäre. Synodus Kelsch teilt mit, daß es sich um ein Objekt von 5-6000 Mark handle, die man doch nicht ohne weiteres den Anliegern spenden könne. Stv. Watzmann hält einen Vergleich besser als einen Prozeß. Die Anlieger haben sich darauf berufen, daß den Bewohnern der Talstraße 2-3 die Kosten erlassen sind. Er bitte um Angabe der Gründe. Synodus Kelsch: Zunächst müsse betont werden, daß der Anlieger in der Talstraße nur die Hälfte der Kosten erlassen wurde. Die Talstraße war die erste, bei der das Fluchtliniengesetz zur Anwendung kam. Der Weg war provisorisch bis zu den Gärten vorher festgelegt worden, auch hatten sie zur Kanalisation beigetragen, daher zügte der Magistrat hier ausnahmsweise größere Entgegenkommen. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Es sei der Ausdruck von Schrecken gefallen. Davon könne gar keine Rede sein. Es handle sich um eine Streitfrage, in der die Stadt bisher immer unrecht bekommen habe. Er sei im Verwaltungsrecht nicht so bewandert, aber der Synodus habe selber zugegeben, der Prozeß könne auch jetzt verloren gehen. Es sei darum nicht zu verstehen, warum der Magistrat so fest auf seinem Standpunkt beharre. Bürgermeister Stachowicz: Wir wollen weder etwas schenken, noch etwas geschenkt haben, es soll die Rechtsfrage entschieden werden, ob die Anlieger zur Zahlung verpflichtet sind. Machen wir hier eine Ausnahme, so kommen uns andere Straßen sofort mit solchen Anliegen. Die Folgen sind garnicht abzulehnen. Die Kosten beim Verwaltungsgericht sind gering, 40-50 Mark, da der gegnerische Rechtsanwalt nicht zu bezahlen ist. Stv. Watzmann: Auch bei ihm sei ein Anlieger der Hoffstraße gewesen und er sei anfangs dem Vorschlag genügt gewesen doch seitdem er der Ausschüttung beigewohnt, sei er anderer Ansicht geworden. Die Anlieger haben bereits eine hohe Vergütung, indem ihnen späteren Kosten freigegeben sind. Ein Prozeßfall zu schaffen, sei immer bedenklich. Davor müßte im Interesse der Stadt und der Gerechtigkeit gewarnt werden. Stv. Watzmann: Der Gesichtspunkt des Herrn Synodus Kelsch, daß man den Anliegern der Hoffstraße nicht entgegenkommen könne, weil dies ein Unrecht gegen alle anderen Anlieger sein würde, sei von den Herren Arens und Watzmann und dem Herrn Bürgermeister unterstützt worden. Er, Redner, könne aber nicht zu-

geben, daß dieser Gesichtspunkt hier richtig sei. Es würde ihm, Redner, nicht einfallen, irgendwelchen Strafenanliegern einen Erlaß ihrer Anliegerkosten zu bewilligen, wenn diese Forderung nicht irgendwie begründet wäre, wohl aber würde er auch anderen Strafenanliegern entgegenkommen, wenn diese ihre Forderung in ähnlicher Weise motivieren könnten wie die Anlieger der Hoffstraße. Ein Präzedenzfall für Andere würde also keineswegs geschaffen. Stv. Dreger kann sich diesen Gründen nur anschließen und ist ebenfalls für eine Einigung. Es könnte ja durch die Verhandlungen ein höherer Betrag als die Hälfte erzielt werden. Stv. Justizrat Schiele erklärt sich in längeren Ausführungen gegen eine Einigungsverhandlung. Durch Verzichtleistung der Stadt auf spätere Kosten habe sie sich eine rechtliche Grundlage für ihre Forderungen geschaffen. Er bitte den Magistratsantrag anzunehmen. Der Vorsitzende: Wenn wir zu keinem Beschluß kommen können, so schlage ich vor, die Sache zur nächsten Sitzung zu vertragen, da sie nicht eilig ist. — Es werden Schlußrufe laut. — Stv. Komann: Ich habe Herrn Feilchenfeld so verstanden, daß er nicht gerade den Antrag der Anlieger annehmen will, sondern nur den Magistrat bittet, in Verhandlungen einzutreten, sind dafür wäre ich auch. Die Bürger müssen ja bei so langen Prozessen verweilt sein. Bei der Abstimmung wird der Ausschlußantrag mit schwacher Majorität angenommen. Der Vorschlag der Anlieger ist also abgewiesen. Es wurde jetzt in die geheime Sitzung eingetreten, in welcher die Sitzung noch über den ausgelegten Punkt des Theatersats verhandelt und dann den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Wahl des Ersten Bürgermeisters entgegennahm. Schluß 18 Uhr.

### Wannigfaltiges.

(Ein heftiger Wirbelsturm), der drei Tage und zwei Nächte anhält, wütete nach einem im Kolonialministerium zu Paris eingetroffenen Kabeltelegramm auf der Insel Réunion. Die Schädigung des Schadens ist unmöglich, da sämtliche Verbindungen unterbrochen sind.

(Feuer in einer Berliner Mietskasernen.) Bei einem Brande in der Müllerstraße mußten 16 Personen über Leitern und mit Sprungtischen in Sicherheit gebracht werden, sechs fanden Aufnahme im Virchow-Krankenhaus; ein Feuerwehrmann erkrankte an Rauchvergiftung.

### Neueste Nachrichten.

Zum Befinden des Kaisers. Berlin, 9. Februar. Die Erklärung des Kaisers verläuft regelmäßig; Fieber ist nicht vorhanden. Immerhin muß der Kaiser einige Tage das Bett hüten.

Aus der Budgetkommission. Berlin, 9. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages beriet die Kosten der Militärvorlage weiter. Ein nationalliberaler Abgeordneter wünschte eine bestimmtere Erklärung des Reichsfinanzsekretärs darüber, ob neue Steuern durch die Vorlage überhaupt nicht erforderlich werden würden. Der Finanzsekretär führte aus, selbst wenn die bei der Finanzreform in Ansatz gebrachten 500 Millionen Mark voll erreicht würden, müsse recht sparsam gewirtschaftet werden, wenn neue Steuern vermieden werden sollten.

Ein Duell mit unblutigem Ausgang. Berlin, 9. Februar. In der weiteren Umgebung Berlins fand gestern Nachmittag das Pistolenduell zwischen Herrn Thyssen jun. und dessen ehemaligem Generalbevollmächtigten Rechtsanwalt Dr. Borchardt, das vor einigen Tagen durch Eingreifen der Polizei verhindert wurde, statt. Dem „Doktor“ zufolge blieben die Gegner unverletzt und schieden unverzöhnt.

Automobilstrahe. Berlin, 9. Februar. Der Kaiser hat das Projekt einer kaiserlichen Automobilstraße vom Berliner Schloß nach dem Potsdamer Schloß im Zuge der Döberitzer Heerstraße genehmigt. Die beteiligten Städte haben ihre Unterstützung zugesagt. Durch dieses Projekt wird es ermöglicht, in 35 Minuten vom Berliner Schloß nach dem Potsdamer Schloß zu fahren.

Internationale Konferenz gegen die Pest- und Choleraepidemie. Paris, 9. Februar. Ein Ausschuh der Kammer beschloß, den Präsidenten Gallieres zu ersuchen, für baldige Einberufung einer internationalen Konferenz einzutreten, die beauftragt werden soll, Mittel und Wege zur Eindämmung der Pest- und Choleraepidemie zu suchen.

Studentenstreik. Petersburg, 9. Februar. Gestern fand in der Duma eine Versammlung statt, an der nur ein Teil der Studenten teilnahm. Sie beschloß, morgen mit der Einstellung des Besuchs der Vorlesungen zu beginnen. Ehe die Forderungen erfüllt werden konnten, war die Versammlung bereits beendet.

Die Pest. Charkow, 9. Februar. Hier sind gestern 23 Chinesen und 9 Europäer an der Pest gestorben. In dem Orte Awangtschingische sterben an der Pest täglich 50 bis 100 Personen.

Der Einzug des Regenten. Teheran, 9. Februar. Gestern Nachmittag erfolgte ohne Zwischenfall der Einzug des Regenten in die Hauptstadt.

### Alltägliche Notierungen der Danziger Produktenbörse

am 9. Februar 1911.

Wetter: Schnee.

Die Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer veräußert.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 196 Mk. bez. per Februar—März 196 Mk. bez. per März—April 199 Mk. bez. inländ. hochunter 765—788 Gr. 201—202 1/2 Mk. bez. inländ. roter 716—742 Gr. 179—190 Mk. bez. russisch hochunter 726 Gr. 189 Mk. bez. Roggen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 147 1/2 Mk. bez. per Februar—März 148 Gr. 147 1/2, Gd. per März—April 149 Gr. 148 1/2, Gd. per April—Mai 150 1/2, Mk. bez. Erste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 629—662 Gr. 145—160 Mk. bez. transito 112—115 1/2, Mk. bez. Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 143—152 Mk. bez. transito 99—106 Mk. bez. Rohzucker. Tendenz: noch stetig ruhiger. Rendement 88 1/2 %, feinsten 9,15 Mk. inkl. S. Rieie per 100 Kgr. Weizen 9,60—9,75 Mk. bez. Roggen 8,50—8,90 Mk. bez.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		9. Febr. 18. Febr.
Oesterreichische Banknoten	85,90	85,25
Russische Banknoten per 1000	216,60	216,50
Deutscher Reichsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,70	84,70
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Preussische Staatsanleihe 3 %	84,00	84,00
Thürmer Stadtanleihe 4 %	—	—
Thürmer Stadtanleihe 3 1/2 %	89,80	89,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	80,60	80,60
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	92,10	92,10
Annahmliche Rente von 1894 4 1/2 %	—	—
Russische inländische Staatsrente 4 1/2 %	95,30	95,30
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,30	95,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,75	188,25
Deutsche Bank-Aktien	287,00	286,90
Distrikts-Kommunal-Aktien	195,75	195,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,50	124,40
Östbank für Handel und Gewerbe	128,20	129,00
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,60	267,75
Böhmische Maschinenfabrik-Aktien	231,25	232,50
Harpener Bergwerks-Aktien	190,25	191,30
Laubhütte-Aktien	174,00	174,50
Weizen loco in New York	97 1/2	97 1/2
„ Mai 1911	204,50	204,75
„ Juli	205,00	205,00
„ September	—	—
Roggen Mai	159,25	158,75
„ Juli	161,25	161,00
„ September	—	—
Speiseöl 70er loco	—	—
Bankdiskont 4 1/2 %	—	—
Bombardinsfuß 5 1/2 %	—	—
Privatdiskont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 9. Februar. Getreidemarkt. Zufuhr 45 inländische, 40 russische Waggons. Königsberg, 9. Februar. (Getreidemarkt) Zufuhr 69 inländische, 56 russische Waggons excl. 5 Waggons Kleie und 10 Waggons Stroh.

Bromberg, 8. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugst., 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugst., 188 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugst., — Mk., geringere Qualitäten unter brand- und bezugst., — Mk., 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 144 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 142 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 139 Mk., do. 116 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 135 Mk., geringere Qualitäten unter No. 1 — Werte zu Müllererbsen 13—133 Mk., Brauware 145—150 Mk., Futtermittel 149—155 Mk., — Hafer 125—144 Mk., zum Konsum 148—156 Mk. Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Magdeburg, 8. Februar. Zuderbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,55—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,05—7,15. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Saft 19,00—19,12 1/2. Kristallzucker I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 18,75—18,87 1/2. Gem. Melis I mit Saft 18,25—18,37 1/2. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 8. Februar. Mühl fest, vollzollt 60,50. Kaffee ruhig. Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco fest, 6,50. Wetter: schön.

### Wetter-Überblick.

der Deutschen Seemarle. Hamburg, 9. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wetterlage in Bezug auf den Barometerstand	Windgeschwindigkeit	
Borlum	775,8	S D	bedeckt	1	0	778	
Homburg	773,7	W S W	wolfig	—	3	0	778
Swinemünde	774,3	W N W	heiter	—	2	1	775
Neufahrwasser	771,0	S W	bedeckt	—	13	4	771
Wismar	769,9	S	Schnee	—	6	0	769
Hannover	777,4	S W	halbedeckt	—	4	0	778
Berlin	775,8	N W	wolfig	—	4	0	776
Dresden	776,9	—	wolfig	—	7	0	776
Breslau	774,9	W N W	halbedeckt	—	6	0	772
Bromberg	773,4	W	Schnee	—	6	0	772
Wetzlar	777,1	N N D	wolkenlos	—	5	0	777
Frankfurt (Main)	776,8	N D	Dunst	—	5	0	777
Karlsruhe (Baden)	777,6	N D	wolkenlos	—	7	0	776
München	780,1	S W	wolkenlos	—	14	0	779
Zugspitze	59,3	N D	heiter	—	20	6	527
Szczecin	771,4	S	bedeckt	—	5	0	777
Aberdeen	771,4	S	wolfig	—	3	0	777
Le Havre	772,3	N D	wolkenlos	—	1	0	777
Paris	771,5	N D	wolkenlos	—	3	0	777
Bilpinen	775,2	S	wolfig	—	1	1	778
Christiansund	769,4	W S W	bedeckt	—	3	5	779
Sagan	771,5	W S W	bedeckt	—	1	0	779
Stopenjagen	774,2	W	Dunst	—	2	0	776
Stockholm	767,2	W	bedeckt	—	0	0	766
Hararaba	79,3	S D	bedeckt	—	7	1	769
Atchangel	758,3	W N W	bedeckt	—	16	1	759
S. Petersburg	769,9	W	bedeckt	—	21	0	768
Riga	769,5	—	halbedeckt	—	14	0	768
Warschau	772,0	N N W	wolkenlos	—	12	0	768
Wien	775,8	N W	bedeckt	—	6	1	778
Winn	769,7	N	wolkenlos	—	0	0	768

Hamburg, 9. Februar, 10 1/2 Uhr vorm. Hochdruckgebiet, südostwärts verlagert über Kontinentaleuropa, über 150 mm über Bayern, Luftdruck nach dem Normale über Meer und Westwind; südostwärts ziehende Luft über den Eisemeerdrift nach Skandinavien und der Dnieper; Barometer auf Island stark gefallen. Witterung in Deutschland: Im Süden heiter, Ostwinde, teilweise strenge Kälte, im Norden trübe, Westwinde, an der Küste stellenweise Tauwetter, Osten hatte Niederdrücke.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 9. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 6 Grad Cel. Wetter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 770 mm. Um 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur — 2 Grad Cel., niedrigste — 7 Grad Cel.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Danzigstelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Freitag den 10. Februar: Frost allmählich nachlassend, Niederschläge, Kälte, Periode demüht beendet.

10. Februar: Sonnenaufgang 7,30 Uhr, Sonnenuntergang 4,59 Uhr, Mondaufgang 12,51 Uhr, Monduntergang 6, 3 Uhr.

**Otto Messmann und Frau Martha,**  
geb. Paczkowski,  
Verw. m. h. l. e.  
Berlin, 30. Januar 1911.

**Bekanntmachung.**  
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr Kaufmann **Georg Dorau**, Alst. Markt 14 wohnhaft, zum Schiedsmann des III. und zum Schiedsmannstellvertreter des II. Bezirks der Stadt Thorn auf die Dauer von 3 Jahren gewählt und befristet worden ist.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Freitag den 10. Februar 1911, vormittags 10 Uhr, werde ich Gerberstraße 14:  
4 Sophas, 2 Schlaffsofas, Betten, 2 Kleiderspinde, 1 Wäschepind, 1 Spiegelspindchen, Kleiderhänder, 2 Nähmaschinen, 4 Uhren, Küchengerät, Kronleuchter, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 2 Spiegel, 1 alten Schreibsekretär, 2 alte Fahrräder, Bilder, 1 Kopierpresse, Tische, Stühle, 1 Pelz u. a. m.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Freitag den 10. Februar 1911, mittags 12 Uhr, werde ich:  
1 Klavier, 2 Wäschepinde, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Anzüge, 1 Ueberzieher, Romane, Volkschriften, Postkarten-Albums, Photographie-Albums, Ansichtskarten, Reißzeuge, Tuschkasten, Patentbriefe, Wunschbogen, Schreibzeuge, Schreibhefte, Koverts, Stahlfedern, Briefmappen, Tinten u. v. a. m.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Freitag den 10. Februar 1911, mittags 12 Uhr, werde ich:  
1 Klavier, 2 Wäschepinde, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Anzüge, 1 Ueberzieher, Romane, Volkschriften, Postkarten-Albums, Photographie-Albums, Ansichtskarten, Reißzeuge, Tuschkasten, Patentbriefe, Wunschbogen, Schreibzeuge, Schreibhefte, Koverts, Stahlfedern, Briefmappen, Tinten u. v. a. m.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Am Sonntag den 11. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich bei dem Sattlermeister **Dzielnick** in Schönsee:  
1 Bass, 3 Geigen, 5 Bilder und 1 Sopha gestell meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Ich bitte** den Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte zu verkaufen gegen hohe Provision oder 300 Mark Vergütung per Monat, sogleich zu schreiben an **Wilk. Volkmann**, Hamburg 24.

**Welche Brauerei** würde thätigen Geschäftsleute zu einem mittleren Restaurant verheßen. Angebote unter **M. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kleines Geschäft,** ganz gleich welcher Branche, oder **Restaurant** sofort zu pachten gesucht. Einige Tausend Mark vorhanden. Angeb. erbeten unter **R. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Restaurant oder Büfett** zu übernehmen gesucht. Angebote unter **K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**  
Verheirateter, tüchtiger

**Gärtner**  
zum 1. April gesucht.  
**Rittergut Nielub**  
bei Briesen Westpr.

**Stadtkutscher,** zuverlässig und sicherer Rechner, stellt per sofort oder später bei gutem Gehalt und hoher Provision für dauernde Stellung ein. Es wollen sich nur Kutscher melden, die keine Arbeit scheuen und denen es an dauernder Stellung liegt.

**A. E. Pohl,** Mineralwasserfabrik und Brennspiritus-Bertriebsstelle.

**1 gewandte Buchhalterin** die gewillt ist, auch in der Expedition meiner Samenhandlung mitzuhelfen, für sofort oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten.

**Ein anständiges Mädchen** für den Tag gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche und empfehle** Mädchen für alles, Stubenmädchen und jüngere Knechte aufs Land.  
**Wanda Kremen,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

**Aufwärtlerin** gesucht  
Brückenstr. 18, 2.

**Aufwartefrau**  
sucht  
Allgemeine Ortskrankenkasse.

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld-Darlehn**  
reell. Anfragen 20 Pfg. Rückporto.  
**E. Wolter,** Breslau, Opfstr. 44.

**12-15000 Mk.,** à 5 Proz., suche nach Bantgeld auf neu-gebautes Grundstück Bromberger Wohnst. Mietz 5000 Mk. Angebote unter **A. 90** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**6000 Mk.** auf ländl. Grundst. stück zur 1. Stelle sofort oder später ges. Angeb. unt. **W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**30000 Mk.,** ersichtlich, sofort zu vergeben. Angebote unter **2. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**In kaufen gesucht**  
Eint. gebrauchten  
**Kartoffel-Dämpfer**  
sucht zu kaufen  
Maschinengew.-Abt. Nr. 4.

**In verkaufen**  
**Chaiselongue** und noch gut  
billig zu verkaufen  
Schuhmacherstraße 2, 2.

**Ferkel**  
sehen zum Verkauf.  
**J. Lubomski,** Thorn-Moosch,  
Kofakenstraße.

**1 Klavier, 1 Näheneinrichtung,** 1 Gaskocher, 1 Bücherständer, 1 Brillantstuhl, 1 Garderobenschränker mit Spiegel, alles fast neu, fortzugshalb. billig zu verk. Breitestraße 6, 3. r. Eing. Mauerstr.

**Für Liebhaber.**  
**Alttertümlicher Mahagoni-Silberschrank**  
preiswert veräußert. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Broch. Begleit u. photogr. Apparat,** 9x12, beides gut erhalten, billig zu verkaufen. Angebote unter **A. B. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Einen leichten Spazierstrolcher** hat billig abzugeben  
**Richard Rettmanski,** Thorn 3,  
Brombergerstr. 110.

**Bereinigung der Musikfreunde.**  
**Das 4. Abonnementskonzert**

welches am 11. Januar ausfiel, ist auf den **13. Februar (Montag), 8 Uhr abends,** verlegt worden.  
Gewonnen für diesen Kammermusikabend sind die Damen der Berliner Streichquartett-Bereinigung der königlichen Hochschule für Musik **Gabriele Wietowitz.**  
Für Nichtabonnenten gibt die Schwartz'sche Buchhandlung Einlaßkarten zu den bekannten Sätzen aus.  
J. A.:  
**Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.**

**Schützenhaus (grosser Saal).**  
Freitag den 10. Februar d. Js., 8<sup>1/2</sup> — Einlaß 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Letzte Enthüllungsvorstellung**  
**Stuart Lancourt.**  
Original-Vorführung  
und Erklärung des Stettiner Spukhauses.  
Aufklärung der Fesselszene.  
**Geisler-Apporte**  
in Riesendimensionen.

**Depositengeldern**

bis auf weiteres  
bei täglicher Kündigung à 3 0/0  
monatlicher „ à 3 1/2 0/0  
3 monatlicher „ à 3 3/4 0/0  
6 monatlicher „ à 4 0/0.

**Disbank für Handel u. Gewerbe**  
Zweigniederlassung Thorn.  
Brückenstr. 36. Fernruf 126.

**Klubmöbel**  
ca. 200 Arbeiter  
ca. 200 Arbeiter  
ca. 200 Arbeiter

**Klubsofas** **Klubsessel**  
in den verschiedensten Lederarten —  
nur allerbeste Qualitäten.

**Klubsessel von 130 Mk. an**  
in bekannter gediegener Ausführung.

**Nur in eigenen Werkstätten gearbeitet.**

**Fr. Hege,**  
Möbelfabrik,  
— Bromberg. —

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher  
**Schuhmacherarbeiten**  
in sauberer und gediegener Ausführung bei billigster Preisnotierung.  
Neuanfertigung nach Maß für Damen und Herren  
in moderner Fagon, elegant, leicht und dauerhaft, bei billigster Preisberechnung.  
Befehlungen innerhalb 3 Stunden.  
Reparaturen jeder Art werden schnellstens erledigt.  
Hochachtungsvoll **St. Pasinski,** Schuhmacher,  
Thorn, Gerechteste 6.  
Besohlanstalt. Filiale: Tuchmacherstr. — Ede Neust. Markt  
bei P. Begdon. Eingang: Tuchmacherstr.

**Billig zu verkaufen:**  
1 rote Blüschgarnitur,  
1 Sofatisch und Teppich,  
2 Bilder,  
1 Geldschrank,  
1 Schreibtisch,  
2 Ladentisch-Schaukasten.  
Zu erfragen  
Schuhmacherstr. 14, im Laden.

**1 Kalliope mit 5-Pf. Sportwagen,**  
Sofa, 2 Sessel zu verkaufen.  
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Brauner Wallach,**  
6jährig, 1,72, gut geritten, brüdensünder und truppenfromm, preiswert zu verkaufen. Näheres  
Befpannungsabteilung 15, Schießpl.

**Eine neue Nähmaschine**  
billig zu verkaufen Mauerstr. 65, 2. L.

**Neuer Kartoffeldämpfer**  
billig zu verkaufen. Angeb. unter **A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Rehpinticher,**  
schwarz, kurzhaarig, rostr. 2 1/2, ff. kauptert, 9 Mon. alt, umständeh. bill. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Rußbaum-Büffel, Rußbaum-Kleider-**  
schrank, Mahagoni-Berilow, Wachslich mit Marmorplatte, Nachtschiff, Blüschgarnitur, kleine und große Spiegel, Tische, Stühle, Bettstelle mit Matratzen, Schreib-tisch, fast neuer Kots- und Kohlenofen  
billig zu verkaufen  
Baderstraße 16.

**Familienschlitten**  
billig zu verkaufen  
Möcker, Wächterstraße 5.

**Fette Schweine**  
zu verkaufen.  
Pfarrhof Griffen.

**Ein neues Bettgestell mit Matratze**  
als überzählig zu verkaufen  
Möcker, Amststraße 4, p.

**Großer Stall**  
mit Remise per sofort zu vermieten  
Friedrichstr. 10 12, Portier.



**Militär-Anwärter-Verein**  
**Thorn.**  
Am Sonnabend den 11. d. M.,  
von 8 Uhr abends ab:  
**Kaisergeburtstags-Feier**  
im Schützenhause,  
wozu die Mitglieder, deren Angehörige  
und schriftlich eingeladene Gäste hiermit  
freundlich eingeladen werden. Vereins-  
abzeichen, Orden zc. anlegen.

**Ornithologischer**  
**und Geflügelzucht-Verein**  
**Danzig.**  
Gegründet 1878.  
Auf vielseitigen Wunsch ist  
der Anmeldeeschluß zu der  
am 4.—6. 3. 11 stattfindenden  
großen allgemeinen  
**Geflügel-, Vogel- und**  
**Kanindien-Ausstellung**  
bis 15. d. Mts. hinausge-  
schoben. Näheres sowie Lotterie-  
Lose durch G. Balzerreit,  
Petersh. 5, d. R. 34a.

**Viktoria-Park.**  
**Heute,**  
**Donnerstag:**  
**Gastspiel**  
**Saharet.**  
Die Königin des Tanzes.

**Nach Leibnitz**  
**gute Schlittbahn.**  
Bringe den geehrten Herrschaften von  
Thorn meine gut geheizten Zimmer und  
Saal in empfehlende Erinnerung.  
Guter Kaffee, Kuchen u. Getränke  
im bekannter Güte.  
Hochachtungsvoll  
**Grau H. Marquardt.**

**Täglich frische**  
**Flaki u. Eisbein**  
empfiehlt  
**Rathaus-Automat.**  
Schülerin findet liebevolle Pension.  
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Möbl. Vorderzim. zu vermieten  
Brückenstr. 36, 1.  
vom 1. 5. 1911

**1 Laden**  
nebst Wohnung  
zu vermieten, besonders für  
Porzellan-, Zigarren-, Papier-  
und Buchhandlung geeignet.  
Beste Lage der Stadt.  
Anfragen an  
**Julius Samuel**  
Argenau in Posen.

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Gemüsegarten, 300 Mk., vom  
1. 4. 11. Zu erfr. Graudenzerstr. 102, 1.

**Kleine Hoimwohnung**  
ist in meinem Grundstück, Araberstr. 13,  
vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei  
**A. E. Pohl, Baderstr. 28.**

**Großer, heller Geschäfts- oder**  
**Lagerfeller,** heizbar, mit Küche, sofort  
zu vermieten  
Brückenstraße 40.

**Pferdestall**  
zu vermieten  
Zu erfragen Araberstr. 9.

**Keller**  
zum Geschäft, Wohnung oder Werkstat  
billig zu vermieten. Näheres  
Brückenstraße 16, 1 Tr.



**Deutscher**  
**Flotten-**  
**Verein,**  
**Ortsgruppe Thorn.**  
Montag den 13. Februar 1911,  
im  
kleinen Saale des Schützenhauses:  
**Vortrag**

des Herrn Oberleutnant **Scheel** über  
die Frage:  
Sind die Befürchtungen der Eng-  
länder wegen einer deutschen  
Invasion gerechtfertigt?  
Eintritt frei. Gäste willkommen.  
Nach dem Vortrag:  
**Monats- Versammlung.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
der Vorstand.

Der  
**Ortsverein der Holzarbeiter**  
(Tischler), S.-D.  
feiert am  
Sonnabend den 11. Februar d. Js.,  
bei **Nicolai**, Mauerstr. 62, sein  
**Winter-Vergnügen**

bestehend in Theater-Aufführungen und  
Tanz.  
Hierzu werden alle Gewerbetreibenden  
und deren Freunde freundlich eingeladen.  
— Anfang 8 Uhr abends. —  
Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 10. Februar, 8 Uhr:  
**2. Kammerpiel-Abend.**  
Novität! Zum 1. Male!  
**Der Graf von Charolais.**  
Trauerspiel in 5 Akten von **Richard**  
**Beer-Hofmann.**

Sonnabend, 11. Februar, 8 Uhr:  
Volksstimmliche Vorstellung zu halben  
Preisen.  
**Die keusche Susanne.**  
Operette in 3 Akten v. **Jean Gilbert**  
(Sonntag nachm.: Kleine Preise. Zauber-  
Drama in 4 Akten von **W. G. G. G.**  
**Engel.**)

**Achtung!**  
Morgen auf dem Wochenmarkt,  
gegenüber der evang. Kirche, trifft mit  
einer Ladung **Blau-Äpfelchen, Zitru-**  
**nen, Äpfel, Blumenkohl u. Sellerie**  
zweibein ein, letztere kosten à Zentner  
5,50 Mark, Thorn und Vorstädte frei  
Haus.  
**Cieminski.**

**Male.** **Male.**  
Treffen diesen Freitag zum Wochen-  
markt mit großem Posten  
**Ränder-Male**  
direkt von der Rändererei ein. Große  
Male sind 60, 70, 90 Pfg. 1,40 Mk.  
Großer Umhang. Billige Preise.  
Hochachtungsvoll **Max Gusek.**

**Morgen**  
auf dem Wochenmarkt,  
Eingang zum Rathaus.  
Zarten, schönen Blumenkohl,  
prachtvolle, frostfreie Äpfelchen,  
saftige Zitronen,  
Mandarinen Pfund 45 Pfennig,  
herliche frische Blumen,  
Berge von Mimosen.

**Heppige Büste,**  
schöne, volle Körperform  
durch Brustnäherputzer  
„**Grazinol**“.  
Durchaus unschädlich, in  
kurzer Zeit geradezu über-  
raschende Erfolge, ärztlich  
empfohlen. Garantie! Geben  
Machen Sie einen letzten  
Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun.  
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforder-  
lich 5 Mk., Porto extra. Distr. Berlin:  
Apotheker **R. Möller**, Berlin E. 20,  
Frankfurter Allee 136.

**Holländ. Mustern**  
empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz.**

**Täglicher Kalender.**

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	—
Februar	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Hefter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Lehre.

Hut ab vor den geschlichen Vertretungen der einzelnen Berufsstände! Hut ab auch vor den Handelskammern, deren Tätigkeitsberichte und sonstige Mitteilungen vielfach Beachtenswertes, manchmal sogar außerordentlich Lehrreiches enthalten haben. Aber Kammer, die selbst so viel Kritik üben, werden gewiß auch gern gestatten, daß ihre eigenen Veröffentlichungen einer sachlichen Würdigung unterzogen werden, und sie werden auch dann nicht böse sein, wenn die Kritik Bedenken äußert oder vielleicht auch tadelt und ablehnt. So sei denn Auslassungen entgegengesetzten, die jetzt in der freihändlerischen Tagespresse die Runde machen: „Die Berliner Handelskammer beschäftigt sich in einer größeren Publikation mit der Tatsache, daß nun schon eine Reihe deutscher Bundesstaaten Schritte zur Erleichterung der Einfuhr ausländischen Viehs getan und damit dies Mittel als tauglich zur Milderung der Fleischsteuerung anerkannt hat, daß aber dieses Beispiel auf Preußen ohne jede Einwirkung bleibt. Die Handelskammer meint, entweder ist die Maßregel berechtigt — dann liegt kein Grund vor, daß Preußen dem Vorgeben sich verweigert; oder sie läßt sich nicht begründen — dann ist unverständlich, warum die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat.“ Das ist anscheinend logisch und zutreffend gesprochen, aber auch nur scheinbar. Ob eine Maßregel berechtigt ist oder nicht, fällt hier durchaus ins Reich der grauen Theorie. Maßgebend bleibt immer, ob ihre Wirkung den Erwartungen entspricht. Prüft man aber, ob die so lebhaft empfohlene Maßregel, die Erleichterung der Ausfuhr ausländischen Viehs, sich in dem Sinne erfolgreich erwiesen hat, in dem sie den verbündeten Regierungen nahegelegt wurde, nämlich in der Richtung einer merklichen Herabsetzung der in den Großstädten zu zahlenden Fleischpreise, so muß unzweideutig ausgesprochen werden, daß die in den süd-deutschen Staaten nunmehr durchgeführte Maßnahme mit einem völligen Fiasko geendet hat. Insofern freilich ist der Berliner Handwerkskammer zuzustimmen, daß jetzt, da die jüngste Fleischnotheke anscheinend endgültig die Vergangenheit angehört, die Zeit gekommen ist, ohne Zorn und Eifer die Lehre aus den oft so erregten Erörterungen über die Fleischsteuerung und ihre geeignete Abwehr zu ziehen und an ihr unter allen Umständen auch dann festzuhalten, wenn der Freihandel die nächste Nachfolgerin der Heze in die deutschen Lande hereinzuführen möchte. So mögen dann Zeugen und Sachverständige zu ihren Aussagen und Gutachten eintreten. Offen gestanden, die Zahl der Zeugen müßte eigentlich viel, viel größer sein. Aber die sich früher als Sachverständige geberde-

ten, sind jetzt noch nicht einmal als Zeugen aufzutreiben; sie sind wortkarg, ja stumm geworden. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht weichen? Einem erheblichen Teil der großstädtischen Presse kann der schwere Vorwurf nicht erspart werden, daß sie die erleichterte Einfuhr ausländischen Viehs erst leidenschaftlich forderte und dann, als die süddeutschen Staaten das Rezept gutgläubig anwendeten, sich über das Ergebnis in sämtlichen Sprachen ausschwiegen, obwohl die systematisch neugierig gemachten Leser gewiß jede sachgemäße Auskunft mit wahren Heißhunger verspeist hätten. Angesichts dieser unhöflichen Schweigsamkeit muß man immerhin die „Köln. Ztg.“ loben, die bis vor kurzem die Einfuhr französischen Viehs lebhaft mitempfohlen hatte, jetzt aber aus Baden meldet, die Hoffnungen, die man dort auf jene Maßnahmen gesetzt habe, seien unerfüllt geblieben. Dadurch, daß eine starke Nachfrage nach französischem Schlachtvieh eingetreten sei, seien die Preise für lebendes Vieh erheblich in die Höhe getrieben worden, und das habe selbstverständlich eine Erhöhung auch der Fleischpreise nach sich ziehen müssen. Also kurz gesagt, die Einfuhr französischen Viehs brachte in den beteiligten Staaten keinerlei Herabsetzung der Fleischpreise, sondern war ein Schlag ins Wasser. Aber wie aus Süddeutschland kommen auch aus Sachsen Meldungen, die auf den entgegengesetzten Grundton gestimmt sind: Da stehe ich nun, ich armer Tor! Das amtliche „Dresdener Journal“ gibt offen zu, nach den in Dresden mit der Einfuhr französischen Schlachtviehs gemachten Erfahrungen lasse sich im voraus kaum entscheiden, ob die Einfuhr aus Frankreich einträglich sein werde. Auch in Zukunft sei eine starke Zufuhr französischen Rindviehs wohl kaum zu erwarten. In gemeinverständliches Deutsch übertragen: Ein böser Reinsfall! Freilich hätte man von der sächsischen Regierung auch Angaben erwarten dürfen, mit welchem Recht sie ein anderes Ergebnis eigentlich erhofft hatte. Wenigstens diese winzige kleine Genugtuung hätte sie jenen Fleischverzehrer erweisen sollen, die im Vertrauen auf die Sachkunde der Regierung auf einen erheblichen Rückgang der Fleischpreise rechneten und nun aus ihrer begreiflichen Enttäuschung kein Hehl machen. Jedenfalls bleibt die Lehre bestehen, daß von der erleichterten Einfuhr ausländischen Schlachtviehs ein Sinken der Fleischpreise nicht zu erhoffen ist.

Aber bleibt als Ausweg nicht noch die Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Argentinien? Die Erfahrungen in Österreich mahnen, auch davon die Hände zu lassen. Welche Riesenreklame hatte, wie überall, wo der Großhandel lohnendes Geschäft wittert,

an der Donau eingeseht! Ganz Wien rief sich um die Kostproben, deren Vorzüge so verlockend geschildert waren. Aber längst ist der Spiritus verflogen, und wenn nun die guten Seelen, die das argentinische Fleisch zuvor so ausgiebig lobten, es nicht beharrlich allein verspeisen, werden die betreffenden Unternehmer mit gewaltigen Verlusten abschneiden. Jedenfalls sind die letzten nach Wien gekommenen Sendungen zum großen Teil unverkauft liegen geblieben. Die einen klagen, daß das Fleisch, als Suppenfleisch verwendet, sich im Topf zu einer breiig-säuerlichen Masse verwandelt, und die andern, die sich mit der Qualität zur Not abfinden, murren über die Menge Fett und Knochen, die sie mit in Kauf nehmen müssen, und fragen unwillig, ob sie da auch nur einen Heller billiger wegkommen als bei gutem österreichischen und ungarischen Fleische. Kurzum, man ärgert sich. Viehzüchter und Fleischverzehrer, Großhändler und Zeitungsmensch, Fleischhauer und Köchin, alle ärgern sich und sind froh, wenn das Gespräch nicht auf den argen Reinsfall mit dem argentinischen Fleisch zurückkommt. Fordert es da etwa die Nibelungentreue, daß in Berlin das gleiche Fiasko an den Haaren herbeigezerrt wird? Die Wiener würden sich ja gewiß herzlich freuen, ihre unverkäuflichen großen Restbestände nach Berlin abzugeben zu können. Bleibt als ernste Lehre aus dem zum Spott reizenden Experiment, nicht in die Ferne zu schweifen, sondern weiter auf die Gesunderhaltung und stetige Vermehrung des deutschen Viehstandes bedacht zu sein. Das ist Preußens Politik, und die hat nunmehr durch die Erfahrungen in den süddeutschen Staaten wie in Österreich eine neue beweiskräftige Rechtfertigung erfahren.

## Provinzialnachrichten.

e. Schönsee, 8. Februar. (Stadtsparkasse.) Wie für unsere Nachbarschaft Gollub, so ist jetzt auch für Schönsee die Errichtung einer Stadtsparkasse gesichert. Der Herr Oberpräsident hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt. Die erforderlichen Beschlüsse wird die Stadtvertretung in nächster Zeit fassen.

e. Gollub, 8. Februar. (In den Vorstand des Raiffeisenvereins) zu Oberbürger ist der Anwesende Adolf Pahlke-Osteritz anstelle des ausgeschiedenen Besitzers Heinrich Grünwald eingetreten.

e. Briesen, 8. Februar. (Verschiedenes.) Der Kreistag ist auf den 20. Februar zusammenberufen. Es soll der Verwaltungsbericht für 1909 erstattet, der Kreishaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1911 festgestellt und zu der geplanten Erhebung des Marktleidens Schönsee zu einer Stadt Stellung genommen werden. — Von den 49514 Einwohnern, die bei der letzten Volkszählung im hiesigen Kreise ermittelt wurden, entfielen 14593 auf die 3 Stadtgemeinden, 26727 auf 68 Landgemeinden und 8194 auf 45 Gutsbezirke. — Bei der letzten Viehzählung wurden im hiesigen Kreise 10341 Pferde (gegen 10141 im Vorjahre), 29515 Rinder (gegen 30263), 9530 Schafe (10440) und 47852 Schweine (37450) gezählt.

„Reichtum schleicht die Pflichten nicht aus.“ antwortete die Baronin heiter, „unser Kind darf nicht planlos in den Tag hinein leben!“

Als das Gespräch immer lebhafter wurde, entfernte sich leise die Hausfrau und begab sich in ihr Zimmer; bald nach ihr trat die Gräfin stolz ein, ergriff ihre Hand und fragte: „Katharina, bist du einverstanden?“

„Ja!“ war die leise Antwort.  
„Die Wartezeit ist zu lang; Achim hat ein heißes Herz, gestattet, daß er schon früher mit Senta spricht.“

„Nein, nein, Senta ist noch zu jung!“  
„Das hindert die Liebe nicht! Leicht könnte ein anderer Mann auf sie Eindruck machen.“

„Dazu wird keine Gelegenheit sein, denn wir werden Senta weder bei Hofe vorstellen noch in der Gesellschaft einführen.“

„Gleichviel, mein armer Sohn wird Folterqualen ausstehen; ich hoffe, ihr laßt euch noch erbitten!“

Während die eine Mutter bat und die andere für die Freiheit ihrer Tochter kämpfte, führte diese lachend und sorglos ihre Gefährtinnen im Schlosse umher. Was war nicht alles zu sehen und zu bewundern! Verborgene Türen und geheime Treppen, ein feuerfestes Archiv, in dessen verschlossenen Schränken wichtige Dokumente und der Familienschmud aufbewahrt wurden. Die Bibliothek von vielen hundert Büchern; die meisten waren in Schweinsleder gebunden, das schimmerte wie weißer Atlas. Ferner die Rüstkammer, in der sich Panzer und Waffen der Vorzeit befanden, und zuletzt die Galerie mit den mehr oder weniger schönen Bildnissen der verstorbenen Waldbbergs und ihrer Frauen.

Ganz müde von all dem Sehen und Bewundern, gingen sie dann in den Garten, flatterten, einer Schar Tauben gleich, umher, pflückten sich von den letzten Blumen des Herbstes kleine Sträußchen und eilten ins Schloß zurück, um sich zu Tische umzusetzen.

Magdalene Stolz und Senta Waldbberg blieben

e. Aus dem Kreise Briesen, 8. Februar. (Gut Wimsdorf.) Frau Therese Fischer hat ihr gegen 1600 Morgen großes Gut Wimsdorf ihrem Sohne, dem Gutsbesitzer Walter Fischer aufgegeben.

+ Hohenkirch, 7. Februar. (Kriegerverein Rieslingswalde.) In der gut besuchten Generalversammlung des Kriegervereins Rieslingswalde machte der Vorsitz auf die Festanstalt des Bundes aufmerksam. Eine Sammlung unter den Kameraden ergab den Betrag von 630 Mark; diese Summe, sowie die schon früher gesammelten Beiträge für den Kaiser-Jubiläumssfonds wurden dem Kassierer zur Abführung an den Kreisverbandsvorstand übergeben. Der Schriftführer wurde beauftragt, gemäß eines früher gefaßten Beschlusses 10 Gewehre für die zu bildende Gewehrabteilung zu bestellen. Hierauf hielt Herr Leutnant Nieß-Briesen, der Vertrauensmann der Kriegerverbände, einen eingehenden Vortrag über die Wohlfahrtsleistungen des Kriegervereins. Nach dem vom Schriftführer erteilten Jahresbericht zählte der Verein am Jahresschluß 45 Mitglieder. Der Jahresbericht war erfreulich. Die Einnahmen betragen insgesamt (einschließlich des übernommenen Barbestandes) 401,69 Mark, die Ausgaben 268,36 Mark, der Barbestand 33,33 Mark, 100 Mark sind in der Rieslingswalder Darlehnskasse zinsbringend angelegt. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder, 5 weitere haben sich angemeldet. Die vorgenommenen Wahlen hatten folgenden Resultat: Erster und zweiter Vorsitz Hauptmann Albinus-Sittno und Lehrer Nieße, erster und zweiter Kassierer Betscher und Schmiedemeister Bergmann, Schriftführer Lehrer Nieße und Betscher Müller-Braunsfelde, Beisitzer der Beisitzer Hufe und Schönfeld-Braunsfelde. Zu Kassenprüfern wurden Postverwalter Schiederhann-Hohenkirch und Wirtschaftsinспекtor Klein-Sittno gewählt. Als Delegierter für den Kreis-Kriegerverbandsstag wurde Hauptmann Albinus gewählt. Nach einem gemüthlichen Beisammensein wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Culm, 8. Februar. (Beihilfe.) Die Westpreussische Feuerzofietät in Danzig hat der Gemeinde Pniewitten zum Ankauf einer neuen Feuerpritze den Betrag von 300 Mark überwiesen.

r. Graudenz, 8. Februar. (Schneewetter. Abgangsprüfung am Lehrerseminar.) Ein ungewöhnlich starker Schneefall ist gestern und heute hier eingetreten. Heute Vormittag wütele außerdem ein heftiger Schneesturm, der an manchen Stellen den Schnee meterhoch aufschanzte. Um die Straßen dem Verkehr besser zu erschließen, arbeiteten Schneepflüge. Auf dem hiesigen Bahnhofe trafen am Nachmittag die Züge aus den verschiedenen Richtungen fast alle mit erheblicher Verspätung ein. Die Landwege sind teilweise so stark von den Schneeverwehungen betroffen worden, daß der Verkehr auf denselben unmöglich ist. — Am hiesigen königl. Lehrerseminar wird gegenwärtig unter dem Vorsitz der Regierungskontrolle Triebel und Salinger die Abgangsprüfung abgehalten. Die Kandidaten Grabowski-Marienburg, Herzog-Graudenz, Karau-Pippinken und Puff-Graudenz sind wegen ihrer guten Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit worden.

Tuchel, 6. Februar. (In Konkurs geraten) ist die einzige Braunkohlengrube unserer Heide, die Grube „Olga“ bei Liebenau. Schlechte Betriebsverhältnisse sollen die Ursache des Zusammenbruchs sein. Ferner wurde kürzlich ein Schacht völlig unter Wasser gesetzt.

Elbing, 7. Februar. (Das Schwurgericht) verhandelte heute gegen den Postgehilfen Horn aus Danzig, der auf dem Postamt Riechhof in der Zeit vom 6. Juli bis 13. September 1910 in 16 Fällen amtliche Gelder unterschlagen, die Fehlbeträge durch falsche Buchungen verdeckt und in 28 Fällen Briefe unterdrückt hat. Das Urteil lautete bei Annahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. 3 Monate wurden auf die Unterjuchungshaft angerechnet.

zurück, obwohl der Altersunterschied zwischen ihnen groß war, so hatten sie doch viele gemeinsame Interessen.

Es war ein köstlicher Oktobertag, die Luft von durchsichtiger Klarheit, der Himmel wolkenlos; noch lag der Tau der Nacht wie schimmernde Diamanten in dem feinen Gespinnst, mit dem Kreuzspinnen die Rasenflächen überzogen hatten. Die jungen Mädchen erfreuten sich daran, schritten bis zum See hinab und saßen über das stille Wasser nach dem stolzen Schlosse, dem der buntgefärbte Wald den wirkungsvollen Hintergrund gab. „Wie das leuchtet und glüht, purpurn, rotbraun und goldfarben“, sagte Senta, „weiß nicht, was schöner ist: das zarte grüne Laub des Lenzes oder das bunte des Herbstes.“

„Mir geht es wie dir“, erwiderte Magdalene, „wir wollen uns an beiden freuen und jeden Berg gleich unterlassen. Horch, die Uhr ruft, wir müssen umkehren!“, und dann, als das Schloß vor ihnen lag: „Sieh! Dornröschens Schloß, in Grün und Blumen gebettet, von Ranken umspinnen, — ein Märchen!“

„Nein, das ist Wirklichkeit, das ist Glück!“ kam es jubelnd von Sentas Lippen.

„Und ist das Glück nicht auch ein Märchen?“ fragte Magdalene träumerisch.

„O, nein! Das schönste Märchen kann man vergessen, das Glück niemals, das wird ein Teil von uns selbst!“

„Woher kommt dir diese Weisheit?“

„Von meiner Mutter!“

Magdalene nickte: „Ja, was man tief im Herzen trägt, das Glück, bleibt unser, das lassen wir uns nicht rauben, — aber“ — sie wies auf das Portal des Schloßes und lächelte — „Glück ist doch ein Märchenstolz; der Ritter dort hält Umschau und treulich wacht, kein Unberufener darf hineinbringen, um den Traum des Grafenkinder zu stören!“

Sextes Kapitel.

Es dunkelte bereits, als die Herren heimkehrten. Lilians Traum hatte sich nicht erfüllt; Graf Achim Stolz kam mit einem frischen Bruch am Hute zurück,

## Die Waldbbergs.

Original-Nomau von B. von der Goltz.

(5. Fortsetzung.)

### Fünftes Kapitel.

Es war noch sehr früh, als die Herren am nächsten Tage zur Jagd aufbrachen. Die jungen Mädchen erwachten von dem frühlichen Hornsignal, schickten, schliefen wieder ein, und manches von ihnen träumte von Wald und Jägern und dem Knallen der Büchsen.

In der neunten Morgenstunde waren die Damen im Frühstückssaal versammelt, die Gräfin Waldbberg präsierte am oberen, ihre Töchter am unteren Ende der Tafel; eine heitere Unterhaltung würzte den Morgenbrunf. Das Gespräch der älteren Damen bewegte sich in ruhigem Gleichmaß, das der jüngeren eilte in Sprüngen, von Lachlachen unterbrochen, dahin. „Der Kuchen schmeckt prachtvoll!“ rief Lillian Rehdan und biß mit ihren weißen Zähnen in ein Stückchen Streuselkuchen.

„Ich ziehe den Napfluchen vor,“ meinte Mechtild Lauen, „es sind so viele Rosinen darin.“

„Nichts geht über ein knuspriges Brötchen mit Butter!“ sagte Lotte Wardein.

„Ich habe so lustig geträumt, Graf Achim Stolz hatte einen Bock geschossen, nichts weiter!“

„Und ich sah den Rittmeister von Rotened heimkehren, mit einem Sträußchen Bergjägermeinet im Laufe seiner Büchse; was bedeutet das?“

„Garnichts!“

„Doch, es bedeutet, daß er sehr, sehr lebhaft an jemanden gedacht hat!“

„Liebes Glück, wirst du in diesem Winter bei Hofe vorgestellt werden?“

„Nein.“

„Schade, ich werde nämlich den Majestäten präferiert.“

„Benedenswerte Lotte, was wirst du anziehen?“

„Purpurroten Samt mit drei Meter langer Schleppe, dazu eine Sonnenblume im Haar!“

„O, du Schalk!“

„Wenn ihr das nicht hübsch findet, kann ich das noch wohlgehaltene Brautkleid meiner Urgroßmutter anziehen!“

„Ach was, laßt den Schelm! Kommt, Senta versprach uns, das Schloß zu zeigen. Liebes Glück, führe uns auch in das Burgverließ und die Ahnengalerie, ist's auch nicht zu schaurig?“

„Weiß nicht!“ — und dann geheimnisvoll: „Die Ketten klirren mitunter, und die Ritter steigen um Mitternacht aus ihren Rahmen und gehen in den Wandelgängen umher; wer weiß, vielleicht begegnet ihr einem!“

„O, Senta, du willst uns nur necken!“

„Kommt nur!“ rief lustig Lotte Wardein, „uns geschieht nichts, wenn das Glück uns führt!“

Lächelnd sahen die älteren Damen den Davoneilenden nach, und Frau von Rehdan sagte:

„Glückliche Jugend!“

„So waren einst auch wir!“ meinte die Gräfin Waldbberg. „Die Jugend fliegt so schnell dahin, darum sollte jede Mutter sie ihrem Kinde so freudvoll wie möglich gestalten.“

„Die Jugend muß zur Pflicht erzogen werden!“ sagte etwas gereizt Frau von Lauen, die im Ruhestand, Mann und Kinder knapp zu halten und zu quälen.

„Ganz gewiß,“ entgegnete ernst die Gräfin, „aber mit der Erziehung zur Pflicht muß die Liebe Hand in Hand gehen, und die ist erfindertisch, sie streut Rosen auf den Weg und läßt Sonnenlicht darüber gleiten.“

„So ist es!“ sagte die stattliche Baronin Wardein. „Ich denke gern an meine Jugend zurück. Mein Vater war ein Offizier ohne Vermögen; um Ordnung in Haus und Garderobe zu halten, wurden wir Kinder mit mancherlei Pflichten betraut. O, wie lieb wurden sie uns durch ein anerkennendes Wort aus Elternmunde gemacht, und wie viele Freuden hatten wir daneben!“

„Ihre Töchter, die Töchter eines unserer reichsten Grundbesitzer, ist von solchen kleinen Pflichten entbunden,“ meinte spitz Frau von Lauen.

Danzig, 6. Februar. (Töblicher Unglücksfall.) Der 62 Jahre alte verheiratete Arbeiter August Geese verunglückte heute früh auf seiner Arbeitsstelle in Althof bei der Firma Philipp Holzmann & Co. Geese war damit beschäftigt, von einem Zuge die Loren abzuhängen, als die Maschine ein mal ansetzte und Geese unter eine schwer beladene Lore kam. Geese erlitt schwere Brustverletzungen und wurde sofort mittels Sanitätswagens in das Stadtlazarett in der Sandgrube eingeliefert. Dasselbst konnte aber nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Insterburg, 6. Februar. (Überale Doppelkandidatur.) Nachdem die Verhandlungen zwischen der so genannten Volkspartei und den Nationalliberalen wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagswahl im Wahlkreis Insterburg-Gumbinnen gescheitert waren, hatten die Nationalliberalen Herrn Peter Bornemann als Kandidaten proklamiert. Die fortschrittliche Volkspartei kann sich nicht entschließen, ihre Stimmen diesem Kandidaten zu geben und hat beschlossen, einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Rechtsanwalts Ernst Sieber-Insterburg aufzustellen.

Mitt, 7. Februar. (Aus Anlaß der Weihenfeier der neuen Kirche) wurden folgende Auszeichnungen verliehen: der Rote Adlerorden 4. Klasse den Pfarrern Ebel und Federmann und Landgerichtsrat a. D. Kleibitz, der Kronorden 3. Klasse den Landesbaurat Brundke und dem Kreisbauinspektor a. D. Baurat Kapitzki, den Kronorden 4. Klasse dem Möbelfabrikanten Max Heintze, das allgemeine Ehrenzeichen dem Maurerpolier Georg Petarus.

Ein, 6. Februar. (Besitzwechsel.) Der Rittergutsbesitzer Jhig in Schepzig verkaufte sein 4300 Morgen großes Rittergut für 1050000 Mark an den polnischen Reichstagsabgeordneten Fabrikbesitzer von Grabitz in Onesen.

Krotoschin, 5. Februar. (Blutige Messerleiche.) In dem Zembst'schen Gasthause zu Hauswalde gerieten gestern mehrere junge Burtschen in Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Wirtsohn Wartha durch Messerliche verletzt, daß er tot liegen blieb. Auch ein anderer Burtsche aus dem Dorfe Wozur wurde so schwer verletzt, daß er verstarb. Die Messerleichen wurden verhaftet.

Kolmar i. P., 6. Februar. (75 Jahre hinter einander in ein und demselben Hause gelebt.) hat die am Mittwoch verstorbenen Schornsteinfegermeisterwitwe Behlau. Vor mehr als 75 Jahren im Hause Sigismundstraße 12, das ihren Eltern gehörte, geboren, heiratete sie mit 16 Jahren ihren vor zwei Jahren verstorbenen Gatten. Auch nach ihrer Verheiratung blieb sie in demselben Hause, feierte hier ihre silberne und goldene Hochzeit, beerdigte von hier aus 4 erwachsene Kinder, darunter eine verheiratete Tochter, und ist nun auch in ihrem Geburts Hause, geistig noch völlig rüstig, gestorben. Als alte Bürgerin Kolmars kannte sie die Geschichte jeden Hauses der Stadt, denn nur mit wenigen Ausnahmen hat sie den Bau aller Häuser miterlebt.

### Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Februar. 1910 † Graf von Lattenbach, deutscher Botschafter am spanischen Hofe. 1907 † Sir W. Russell, bekannter englischer Kriegskorrespondent. 1906 † Professor von Christ in München, berühmter klassischer Philologe. 1905 † Friedrich von Pameles, Vizeadmiral z. D. 1904 † Leopold Davout, Herzog von Auerstädt zu Paris. 1903 † Professor Dr. R. Cornelius in München, bekannter Historiker. 1902 † Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Blippe. 1901 † Professor von Pelentz, berühmter Hygieniker. 1872 † Frodore, Herzogin von Sachsen-Meinungen. 1847 † Thomas Edison, amerikanischer Physiker. 1843 \* Geheimher Kommerzienrat Wilhelm Freiherr Heyl zu Herrnsheim zu Worms, nationaler Politiker. 1829 † Papi Leo XII. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 1763 Frieden zu Paris, Beendigung des 7jährigen Krieges zwischen Frankreich und England. 1471 † Friedrich II., der Erläuterer, Kaiser von Brandenburg. 235 Ermordung des römischen Kaisers Alexander Severus.

### Thorn, 8. Februar 1911.

(Personalien.) Den Schirmherren August Grabow und Anton Kennert, den Tischlern Karl Seublich und Heinrich Zimmerlach, dem Schiffzimmermann Franz Bodsch, den Zimmermännern Richard Hein und Heinrich Kuhn, dem Vorarbeiter Heinrich Böhm sowie dem Arbeiter Ferdinand Ehrlich, sämtlich zu Ebbing, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

er war Jagdkönig geworden. Im Bau des Raimund wurden die Jäger mit dampfendem Kaffee equipt; dabei wurde manch lustige Schurre erzählt, manch Jagderlebnis berichtet. Und wenn dabei auch übertrieben wurde, so gehörte das eben mit zum Jägervergnügen.

Nun war es Abend. Heiter, frisch, im Gesellschaftsanzuge betraten die Herren den Saal im Mittelbau, in dem die Damen versammelt waren. Graf Achim kam später als die anderen; einen Augenblick blieb er unter dem Türvorhange stehen und überblickte den hellerleuchteten Raum, in dem Herren und Damen in zwanglosen Gruppen zusammenstanden und -sahen. Seine Mutter, schön und stolz wie immer, unterhielt sich mit der Baronin Warden; sein Vater beteiligte sich am Gespräch des Hausherrn mit der Fürstin Liechtenfels. Der Rittmeister von Roteneck plauderte mit Magdalene; beide schienen sehr vergnügt zu sein, und er fand, daß seine Schwester in ihrer Lebendigkeit hübsch aussah. In der Mitte eines Kreises junger Damen und Herren stand die Tochter des Hauses, das „Glück von Waldberg“, wie sie von den zärtlichen Eltern, Verwandten und Freunden genannt wurde. Und wie sie da stand in der bezaubernden Anmut, die Jugend, Unschuld und Schönheit verleihen, ein Schimmer in den klaren Augen, ein Lächeln um den Mund, halb Kind, halb Jungfrau, da erschien sie ihm wie das verkörperte Glück, und sein Herz klopfte in stürmischer Begehren. Er fragte sich nicht: Bin ich ihrer wert? Er sagte sich nur: Sie muß mein werden! Er schüttelte den Einwurf, den ihm sein plötzlich erwachtes Gewissen machte, ab und trat mit festem Schritt, sicher und selbstbewußt, in den Saal. Zuerst begrüßte er die Hausfrau, und obwohl sie ihn mit sehr kritischen Blicken ansah, fand sie weder an seiner Erscheinung noch an seiner Art, sich zu geben, etwas auszuweisen. Erst, nachdem er die älteren Damen begrüßt hatte,

(Zur Beachtung für den Eintritt in die Lehre) erläßt die Handelskammer zu Danzig folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht darauf, daß zu Ostern wieder eine größere Anzahl von Lehrlingen in das Handwerk eintritt, empfehlen wir den Eltern und Vormündern, ihre Söhne bzw. Mündel nur bei solchen Handwerkern in die Lehre zu geben, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind und einer Innung angehören. Zugleich weisen wir darauf hin, daß spätestens innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Lehre, deren Dauer auf mindestens 3 Jahre und höchstens 4 Jahre festzusetzen ist, ein schriftlicher Lehrvertrag nach dem von der Handwerkskammer vorgeschriebenen oder anerkannten Formular in 3 gleichlautenden Exemplaren abzuschließen und von dem Lehrherrn, dem Vater oder Vormund und dem Lehrling selbst eigenhändig zu unterschreiben ist. Ein Vormund bedarf zum Abschluß des Lehrvertrages der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Bei Schreibensunkundigen muß das an die Stelle der Unterschrift zu sendende Handgezeichnet amtlich beglaubigt werden. Nach dem Tode des leiblichen Vaters übt die leibliche Mutter solange die elterliche Gewalt aus, bis sie nicht zur neuen Ehe schreitet. Sie bedarf mithin zum Vertragsabschluß auch keiner vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung. Als Beginn der Lehre gilt der Zeitpunkt, wo der Lehrling in die Werkstatt des Meisters tritt; es ist also unzulässig, den Lehrvertrag erst nach abgelegter Probezeit zu schließen. Innerhalb 2 Wochen ist unter Einreichung des Lehrvertrages der Lehrling zur Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden. Die Anmeldung hat seitens des Lehrherrn, wenn er Mitglied einer Innung ist, bei dem Innungsbeamten, sonst bei der Handwerkskammer direkt zu erfolgen. Handelt es sich um Meisterlehrlinge, d. h. Lehrlinge, welche bei ihrem Vater ein Handwerk erlernen, so ist ebenfalls die stützzeitliche Ausstellung eines Lehrpflichtungsscheines sowie die Anmeldung zur Lehrlingsrolle erforderlich. Bei Beendigung der Lehrzeit oder bei vorzeitiger Auflösung des Lehrvertrages hat jeder Lehrherr die Pflicht, unter Angabe des Grundes des Austritts den Lehrling bei der Innung oder, falls er keiner Innung angehört, bei der Handwerkskammer binnen 8 Tage abzumelden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften hat die gleichmäßige Bestrafung zur Folge. Auch werden Lehrlinge, die nicht ordnungsmäßig angemeldet sind, zur Gesellenprüfung nicht zugelassen. In Zweifelsfällen sind wir zu jeder Auskunft gern bereit.

(Zu schonende Vögel.) Der Landwirtschaftsminister hat verfügt, daß alle Adler, der Milan (rote und braune), der Uhu, die Eulen, der Turmfalke und Bussarde zu schonen sind. Diese Maßnahme ist das Resultat einer genauen Untersuchung des Regierungsrates Prof. Dr. Röhrig, der den Nutzen dieser Tiere und ihre Bedeutung in wissenschaftlicher und ästhetischer Hinsicht unzweifelhaft feststellte.

Gurste, 7. Februar. (Lehrerkonferenz.) Gestern wurde hier unter dem Vorsitz des Orlschulinspektors Herrn Piarre Babedow eine amtliche Lehrerkonferenz abgehalten. Herr Lehrer Runge-Neubrunn hielt eine Lektion. Das Thema lautete: „Wohlfahrtspflege unter den Hohenpöllern.“ Dann sprach Herr Lehrer Brund-Gurste über das Thema. „Der erdunliche Unterricht einst und jetzt.“ An die Konferenz schloß sich ein gemeinsames Mittagessen.

Thorn, 8. Februar 1911. (Der Kriegerverein der Thorn, Sodniederung) beging am letzten Sonntag im Lokale des Kameraden Ziele die Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Der Vorsitz, Herr Leutnant a. D. Windmüller, leitete die Feier durch eine glänzende Ansprache ein. Unser Kaiser bestätigte seine Friedensliebe, indem er durch Keilen freundschaftliche Beziehungen zwischen unserm Vaterlande und den andern Nationen schafft und festigt. So erfüllte sich an unserm Landesherren das propheetische Wort des Prinzen Friedrich Karl, der einst sagte, unser Kaiser würde ein Glück für die ganze Welt werden. Die Rede schloß mit dem Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich, das in ein begeistert aufgenommenes „Hurra“ ausklang. Von einer jungen Dame wurde alsdann ein schöner Prolog gesprochen. Hierauf schloß sich ein recht gelich gruppiertes lebendes Bild, das Deutschland bei der Erklärung darstellte. Dann übte ein recht flott gespielter Einakter, „Der Militärange“ o. S. Philippi, seine er-

nährte und verbeugte er sich tief vor Senta. „Ich habe schon von Ihrem Jagdglück gehört, Vetter.“ sagte das holde Mädchen, „und müßte Sie wohl beglückwünschen, aber —“

„Sie tun es nicht, meine gnädigste Kousine, weil Sie das Niederstehen der armen, geknechten Tiere grausam finden!“

Sie nickte, dann in den unschuldigen Augen dieselbe Frage, wie auf den Lippen: „Warum sind die Männer so grausam?“

„Warum?“ er suchte die Achseln, „in der Natur des Mannes sind schwer zu erklärende Widersprüche. Fast alle Jäger sind außerordentlich gutmütig; an Grausamkeit denkt keiner, wenn er die Büchse anlegt, er will nur die eigene Geschicklichkeit erproben. Doch die Glocke ruft zu Tisch. Meine holde Kousine, darf ich bitten?“ und er verbeugte sich und bog ihr den Arm.

Das geschah ruhig, ohne Hast, und war natürlich, da er ihr zunächst stand; dennoch empörte es Sentas Benommenheit. „Er hat die Tischzeit vom Diener erfragt“, sagte Prinz Liechtenfels zu dem finstern blidenden Herzog von Hardang.

Während man sich legte, legte Graf Achim ein Sträußchen, das er bisher geschickt verborgen gehalten, neben Sentas Gebet und sagte leichthin: „Etwas Waldgrün und Weißchen, freilich nur wenige.“

„Wie schön! Weißchen im Herbst sind eine Seltenheit, wo fanden Sie dieselben?“

„Anweit des Plages, wo ich stand. Ich dachte recht lebhaft an Sie, und womit ich Sie erfreuen könnte, da — ich sah die Weißchen noch nicht, aber ihr Duft verriet sie!“

„Sie haben mir eine große Freude gemacht; die Weißchen dürfen nicht verwelken!“ Sie ließ ihr Scherzglas mit Wasser füllen, stellte die Weißchen hinein, schob das Glas zwischen sich und ihr Gebet. „So, nun haben wir beide den lieben Anblick!“

helfende Wirkung aus. Ebenso riefen einige nachfolgende Komplette, Duette und ein Terzett stürmische Heiterkeit hervor. Eine Polonaise leitete zum Tische über, der die Anwesenden bis zum frühen Morgen beigemahelt. Zu dem Feste waren zahlreiche Mitglieder und Gäste erschienen und für den schönen Verlauf des Festes werden alle Festteilnehmer den Festordnern, welche die Vorbereitungen in bester Weise getroffen, Dank wissen.

### 3. Sitzung der Thorer Stadterordnetenversammlung

vom Mittwoch den 8. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr. In der gestrigen Sitzung waren 36 Stadterordnete anwesend. Am Magistratschef die Herren Bürgermeister und Rämmer Stadowich, Sündius Ksch, die Stadträte Kordes, Jäger und Goewe, sowie Assessor Dr. Grashof. Die Verhandlungen leitete der Stadterordneten-Vorsitzer, Herr Geheimrat Justizrat Trommer, eine kurze Zeit der Stellvertreter, Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese. Nach Eröffnung der Sitzung erhielt der Eintritt in die Tagesordnung das Wort Bürgermeister Stadowich: „Über eine von mir in der letzten Stadterordnetenversammlung abgegebene Erklärung bezüglich der

Wentzsch'schen Privatmädchenschule hat sich in der Öffentlichkeit eine Erörterung entpinnen, die inhaltlich nicht der Wirklichkeit entspricht. Seitens des Herrn St. Wolf war angefragt worden, woher es komme, daß Ostern eine größere Anzahl Schülerinnen von der höheren Mädchenschule abgegangen sei. Ich beantwortete die Frage, indem ich anging, daß bei den eingeleiteten Anträgen des neuen Lehrplanes manche Schülerinnen diesen Anforderungen nicht mehr voll genügen und daß darin hauptsächlich der Grund des Abganges zu suchen sei. Etwas anderes habe ich nicht gesagt, das bestätigt auch der Bericht der „Presse“, während die „Thorer Zeitung“ über meine Erklärung fast hinweggegangen ist. Ich knüpfte daran noch die Bemerkung, daß eine andere Mädchenschule nicht die Berechtigungen gewähren darf, die mit einem erfolgreichen Besuch einer normal ausgebauten höheren Mädchenschule verbunden sind. Die Eltern sind sich dessen nicht bewußt, daß ihren Mädchen diese Berechtigungen verloren gehen. Die Mädchen, welche eine Privatschule besucht haben, müssen vor ihrem Eintritt in ein Lehrerseminar oder in eine Ausbildungsausstellung für Gewerbeschülerinnen noch ein besonderes Examen machen. Nach dem, wie ich glaube, durchaus zutreffenden Bericht der „Presse“ habe ich gesagt: „Es seien nur solche Schülerinnen abgegangen, die sich bei dem neuen Lehrplan der höheren Mädchenschule den erhöhten Anforderungen nicht gewachsen fühlten. An sich sei ein solcher Abgang der Schulverwaltung nicht unangelegentlich, da die Schule in ihren stark besetzten Klassen dadurch entlastet werde. Nur wisse er, Redner, nicht, ob die Eltern solcher Schülerinnen sich auch klar darüber seien, daß der Abgang von der städtischen Anstalt für ihre Töchter von Nachteil sein könne. Für die Zulassung zur Laufbahn der Gewerbeschülerinnen z. B. werde heute das Abgangszeugnis der höheren Mädchenschule verlangt, solche jungen Mädchen, die nur eine Privatschule besucht, müssen ein besonderes Examen ablegen, das meist nicht bestanden wird.“ Das habe ich ausgeführt. Nun er schien bald darauf in der „Thorer Zeitung“ ein „Eingekommen“ mehrerer Schülerinnen der Wentzsch'schen Privatschule, worin gegen meine Erklärung Protest erhoben wurde. Es muß recht wunderbar erscheinen, wenn Schülerinnen sich an die Öffentlichkeit wenden, aber die Zeitung hat es doch für angebracht gehalten, ihnen ihre Spalten zu öffnen. Tags darauf erhielt ich ein Schreiben von Fr. Wentzsch, worin sie mich aufforderte, eine Berichtigung der Sache zu bringen, sonst müßte sie sich an die Öffentlichkeit wenden. Bevor ich aber antworten konnte, stand bereits eine Erklärung in den Zeitungen. Darin wird der Standpunkt vertreten, meine Ausführungen wären unzutreffend, da es sich gerade um gute Schülerinnen handelte, die zu ihr herübergekommen sind und was das Examen anbetrifft, so müsse man doch erst das Ergebnis abwarten. Nun, was meine erste Behauptung anlangt, die abgegangenen Schülerinnen hätten den Anforderungen nicht voll genügen können, so habe ich durch Herrn Direktor Wapdorn feststellen lassen, welche Plätze die abgegangenen Schülerinnen in den einzelnen Klassen innegehabt haben. Die Auskunft ist sehr interessant. Redner verliest einen Bericht, wonach die abgegangenen Schülerinnen fast durchweg untere Plätze in den Klassen eingenommen haben. Da könne man doch wohl nicht behaupten, daß das die besten Schülerinnen waren. Ich will ihnen durchaus nicht zu nahe treten. Winder begibt heftig noch lange nicht minderwertig sein. Es mögen mancherlei Gründe mitgespielen, wenn Schülerinnen den Anforderungen nicht voll genügen; eine Beleidigung unserer jüngsten Damen lag mir durchaus fern. Ich habe dann zweitens behauptet, daß Schülerinnen, die nicht eine vollausgebildete 10klassige höhere Mädchenschule besucht

hätten, beim Eintritt in ein Seminar ein Examen ablegen müssen, das sehr schwer sei. Fr. Wentzsch meint, das müßte doch erst erwiesen werden, ob Schülerinnen solcher Anstalten das Examen nicht bestanden würden. Nun, solch ein Fall ist schon eingetreten. In Potsdam meldeten sich 15 Damen zu einem solchen Examen, von denen 3 bestanden und 12 nicht bestanden. Ich konnte meine Behauptung sehr wohl vertreten. Es ist doch ganz klar, daß ein Examen an einer andern Anstalt sehr schwer ist. Es ist doch viel besser, wenn man sich daselbst durch Ablegung einer Schule erproben kann. Ein Gegenstück haben wir in der Einjährigprüfung, die dem Besucher des Gymnasiums durch Verlegung nach Obersekunda erspart bleibt. Ich kann also auch in diesem Punkte nicht das geringste zurücknehmen. Für sehr wesentlich halte ich es, daß die Eltern auf die Nachteile, die der Abgang von einer normalen höheren Mädchenschule im Gefolge hat, hingewiesen werden. Fr. Wentzsch ist ja garnicht in der Lage, allen solchen Anforderungen zu genügen. Dazu fehlen ihm die Lehrkräfte und die Ausstattung der Anstalt. Trotzdem halte ich das Bestehen ihrer Schule für durchaus münchenswert und erkenne gerne an, daß sie nach vielen Richtungen gutes leistet. Besonders erkenne ich ihre Berechtigung für Kinder an, denen es infolge häufiger Verlegung ihrer Eltern schwer fällt, in einer höheren Mädchenschule mitzunehmen. Zum Schluß muß ich noch einen Einwand zurückweisen. Fr. Wentzsch behauptet, ich hätte selber zugegeben, die Zustände an unserer höheren Mädchenschule wären nicht zu ertragen. So habe ich allerdings nicht gesagt. Ich habe bei der Begründung für Anstellung neuer Lehrkräfte gesagt, daß wir seit einer Reihe von Jahren in einzelnen Klassen anstelle fest angestellter Lehrkräfte nur Hilfskräfte beschäftigt haben. Diese Hilfskräfte sind aber doch ständig gewesen. Die jungen Damen haben jahrelang vertreten. Aber vom schulfachlichen Standpunkt aus erscheint es doch geboten, daß die Stellen nicht dauernd durch Hilfskräfte besetzt werden. Das ist man der Schule und den Lehrkräften schuldig. Ich muß daher den Vorwurf als unrichtig zurückweisen. Der Vorsitz: „Damit ist diese Sache erledigt. Nach Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitz ein Dankschreiben der Familie Schwarz, worin dieselbe für die ihr anlässlich der Beerdigung des Stadtrats Schwarz erwiesenen Teilnahme, den ehrenvollen Nachruf und die Kränze, die den herzlichsten Dank ausspricht. — Der Vorsitz macht dann den Vorschlag, die zu Anfang der Tagesordnung stehende Eingabe der Anlieger der Hofstraße wegen Zahlung der Straßenaufkosten zum Schluß der Beratung zurückzustellen, da dieselbe eine längere Berührung erfordere und es für die nächste Sitzung zurückgestellt werden müsse. — Für den Verwaltungsausschuss referiert St. 3 a h r über verschiedene kleinere Vorlagen. — 2. Der Ratsbote Wollgraf ist wegen andauernder Krankheit auf seine Pensionierung eingekommen. Der Magistrat hat das Gehalt genehmigt. Die Pension ist auf 1194 Mark bemessen. Die Versammlung genehmigt das Gehalt. — 3. Der Vorsitz des christlichen Vereins junger Männer, Malermeister Wichmann, hat ein Gehalt eingekommen, dem Verein die Beitragsleistung für das Regen von Granitplatten am Grundstück Tuchmacherstraße 1 zu ersetzen. Die Arbeit ist ausgeführt, Kapital ist nicht vorhanden. Da es sich um einen Verein mit gemeinnützigen Bestrebungen handelt, so empfiehlt der Ausschuss, den Beitrag von 70 Mark niederzuschlagen. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag zu. — 4. Gleichfalls genehmigt wird die Verlängerung des Mietvertrages mit dem Pächter Jantzen bezüglich des Schanzenhauses 1 auf 3 Jahre vom 1. April 1911. Die Pacht beträgt wie bisher 1800 Mark pro Jahr. — 5. Der nächste Punkt betraf Neuregelung der Gebühren für Logatoren für Aufnahmen von Neutagen. Da der bisherige Satz von 1,50 Mark als gänzlich veraltet erachtet werden muß, so wird er auf 3 Mark erhöht. — 6. Als dringlich ist noch ein Antrag auf Reparatur der Brücke über die tote Weichsel eingegangen. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit an. Nach einem Gutachten des Stadtbaurats bietet die Brücke in ihrem jetzigen Zustande nicht mehr die genügende Sicherheit. Es sind 11 neue hölzerne Brücken erforderlich, die einen Kostenaufwand von 1500 Mark erfordern. Baudeputation und Magistrat sind dahin schlüssig geworden, bei günstiger Witterung sofort mit der Reparatur zu beginnen. Der Ausschuss bittet, dem Antrage zuzustimmen und die 1500 Mark der Hofstraße zu entnehmen. Die Zustimmung wird erteilt. — Aber die nächsten Vorlagen referiert für den Finanzausschuss St. A e r m a n n. 7. Zur Unterhaltung der Bureau- und sonstigen rathauslichen Geräthe, Titel 1 E, Absatz 12 des Haushaltsplanes werden wie im Vorjahre 200 Mark haushaltswillig. — 8. Es folgt die Durchberatung des Haushaltsplanes für die städtische Gasanstalt für 1. April 1911/12. Der Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 637 000 Mark. Das ist 1000 Mark weniger als im Vorjahre, da der bisher erzielte Preis für Rals von 1,20 Mark pro Zentner sich nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Die Ausgabe für Steintohlen beträgt

Wünschen des eiteln Vaters, der mit der schönen Tochter hoch hinaus wollte.“

„Ist ihm das geblüht?“

„Ja, Lisette ist verheiratet und soll in glänzenden Verhältnissen leben.“

Dann sprachen sie von anderen Dingen. Der Graf erzählte von seinen Reisen in Spanien und Ägypten, entrollte ein farbenprächtiges Bild nach dem andern vor Sentas Augen und führte sie zuletzt in die Unendlichkeit der Wüste, zu den Pyramiden von Gizeh, an denen Jahrtausende vorübergezogen sind, und zu der Sphinx, die ihm wie ein gewaltiger Wächter der Einsamkeit erschienen war.

„Sehen Sie dorthin, Gräfin.“ sagte der Rittmeister von Roteneck zu Magdalene Stolz, „das Glück von Waldberg scheint ganz gefesselt von Ihrem Bruder. Eine Verbindung beider ist wohl Familienwunsch.“

Magdalene liebte ihren Bruder, aber sie liebte auch Senta. „Weiß nicht“, erwiderte sie leise und dachte dabei: Armes Glück, wirst du an Achims Seite deine rosigen Wangen, deine strahlenden Augen behalten? „Mein Bruder ist gut“, murmelte sie, „nur noch ein wenig —“

„Sagen wir, flott — das vorausichtige Erbe beider Majorate gereicht ihm zum Antheil.“

Magdalene seufzte unwillkürlich: „Achim wird ernst werden, das hofft mein Vater bestimmt.“

„Und Ihre Frau Mutter?“

„O, Mama freut sich, daß Achim vergnügt in den Tag hineinlebt und über große Mittel verfügen kann. Ich werde, um ihm die Sorge für mich abzunehmen, bereit in ein Stift eintreten.“

Wie gültig sie ist und wie selbstlos! dachte der Rittmeister. O, daß ich reden dürfte, wie ich möchte! Der verfluchte Mammon —

(Fortsetzung folgt.)

238 965 Mark. Für eine Naphthalinanlage sind 5000 Mark eingelegt. Der Überschuss ist auch in diesem Jahre auf 100 000 Mark veranschlagt. St. W e e l e fragt an, weshalb die Naphthalinanlage notwendig sei und weshalb für Gasmeier 2000 Mark mehr als im Vorjahre eingelegt sind. Dezerent Stadtrat J l a n e r: Bereits vor fünf Jahren ist eine Naphthalinanlage eingebaut, aber nach einem älteren System, das, wie sich jetzt herausstellt, nicht mehr ausreicht. Es erscheint wünschenswert, jetzt ein anderes System zu verwenden. Wir würden sonst Gefahr laufen, unser ganzes Rohrnetz zu verstopfen. Es handelt sich um eine einmalige Ausgabe, die im Interesse des Betriebes unbedingt notwendig ist. Daß die Ausgabe für Gasmeier höher geworden ist, erklärt sich einfach aus der vermehrten Zahl derselben. Stadl. U e b r i d bittet um nähere Auskunft über die Höhe des für den Gasanfallsneubau angekauften Fonds. Stadtrat J l a n e r: In der Deputationskassette sind 21 696,41 Mark vorhanden, der Barbestand auf der Spatalliste beträgt 144 667,43. Der genaue Bestand lasse sich nicht angeben, da der größte Teil in Wertpapieren angelegt ist, denn der Kurs schwankt. Der Haushaltsplan wird genehmigt. — 9. Der Haushaltsplan für das Stadttheater zu Thorn zeigt genau dieselbe Zahl wie im Vorjahre nämlich 31 100 Mark. St. W a r i m a n n fragt an, wie es sich eigentlich mit der Überlassung des Theaters für andere künstlerische Veranstaltungen verhalte. Der Stadt müsse natürlich daran liegen, daß der Direktor des Stadttheaters auf seine Rechnung komme, aber es könnten doch auch die übrigen Interessen unseres Kunstlebens infrage kommen. Im alten Theater haben ja öfters auch andere künstlerische Veranstaltungen stattgefunden. Wie sei es jetzt damit? Ist die Genehmigung vom Direktor oder vom Magistrat zu erteilen? Bürgermeister S t a c h o w i k: Früher war der Direktor vertraglich verpflichtet, das Theater an 10 Abenden für andere Veranstaltungen zu überlassen. Wir haben von dem Vorredt niemals übermäßigen Gebrauch gemacht und uns daher im neuen Vertrage nur 5 Abende gesichert. Tatsächlich ist man an uns während des Winters nur 1—2 mal wegen Überlassung des Theaters herangetreten. Natürlich erteilt die Genehmigung der Magistrat, nicht der Direktor. Für diesen bedeutet die Überlassung des Theaters für fremde Zwecke nur eine schwere Schädigung. Die Proben der Dilettanten nehmen 10—14 Tage in Anspruch, da die Herrschaften nicht sehr regelmäßig kommen. Während dieser Zeit müssen die Schauspieler fortwährend herumziehen, um ein Plätzchen für ihre Proben zu finden. Die Direktoren, die ja zunächst sich recht entgegenkommend zeigen, ist dann immer freuzunglücklich. Erfahrungen gemäß empfehlen sich andere Veranstaltungen im Theater auch nicht, da die Kosten erheblich sind und die Überlässe daher recht gering ausfallen. Also ich wiederhole, der Direktor ist verpflichtet das Theater für fünf Abende freizugeben, und die Genehmigung erteilt der Magistrat. St. J u s t i z r a t M o n s o n: Seitens der Theaterdeputation ist eine kleine Änderung des Vertrages bezüglich der Plätze des Magistratsdringens angelegt. Ich wollte mich nur erkundigen, ob dem stattgegeben ist. Bürgermeister S t a c h o w i k: Es sind diesbezügliche Beschlüsse gefaßt und gemäß den fundgegebenen Wünschen Änderungen getroffen. Auch im Anschluß ist die Sache besprochen. Ich glaube aber nicht, daß sie sich zur Erörterung im Plenum hier eignet. St. S a n i t ä t s r a t W e n t s c h e r: Es ist mehrfach darüber Klage geführt worden, daß nach dem Schluß der Theaterveranstaltungen die großen Bogenlampen am Ausgang zu sehr ausgeleuchtet werden, sodaß die letzten Besucher kein Licht mehr haben. Das ist sehr störend, zumal es wohl nicht die behedensten sind, die das Theater zuletzt verlassen. Die Sparlampe ist dabei doch wohl zu weit gerichtet, denn es handelt sich doch nur um paar Minuten. Bürgermeister S t a c h o w i k: Wir ist das auch aufgefallen und ich habe mit dem Direktor schon darüber gesprochen. Er meinte, er könne nichts dafür, es sei Schuld des Dieners. Ich werde wieder Verhandlung nehmen, für Abhilfe zu sorgen. St. D r e n e r: Ich muß auf die Bemerkung des Herrn Bürgermeisters bezüglich der Plätze für den Magistratsdringens zurückkommen. Ich sehe nicht ein, warum darüber nur in jeder Sitzung und nicht auch im Plenum verhandelt werden soll. Es mag meinetwegen in geheimer Sitzung geschehen, aber ich meine, daß die ganze Verammlung ein Interesse daran hat, auch wenn es sich nur um einen geringen Vermögensverlust der Stadt handelt. Bürgermeister S t a c h o w i k: Wenn die Erörterung für die geheime Sitzung zurückgestellt wird, so habe ich nichts dagegen. St. W e e l e ist gleichfalls für Besprechung vor der ganzen Verammlung, aber in geheimer Sitzung. Der Haushaltsplan wird bis auf diesen Punkt erledigt, desgleichen wird 10. der Haushaltsplan der städtischen Sparkasse genehmigt, der in Einnahmen und Ausgabe 18 717,50 Mark aufweist. Für den Sparkassenverbandstag teilnehmen können. — 11) Der gleichfalls angenommene Haushaltsplan für die städtische Feuerverwaltung balanziert mit 30 690 Mark. St. D r e n e r bemängelt die Unklarheiten in den Bedürfnisanzeigern am Wechselufer und bittet den Magistrat für eine strengere Aufsicht zu sorgen. Bürgermeister S t a c h o w i k: Der erwähnte Mangel ist vorhanden, doch werde ich schwer etwas machen können. Wenn die Anlage sauber gemacht ist, könne sie länger dauernd anzustellen, wäre aber doch zu kostspielig. — 12) Zu einer längeren Aussprache kommt es bei Beratung des Haushaltsplanes der Straßencleanings- und Landwirtschafts-Verwaltung. Der Referent, St. A d e r m a n n detailliert den Plan, Landwirtschaft getrennt ist. Einnahmen und Ausgaben betragen 63 700 Mark. St. S i e g weist darauf hin, daß die Müllabfuhr leider noch immer in offenen Wagen gefahren. Früher beim Bidouunternehmer wurde dies Zustand geduldet, doch jetzt ist man wieder zu dem alten Verfahren zurückgekehrt. Vom 1. April 1910 ab sollte fahren wieder offene herum. Dezerent Stadtrat K o r d e s: Von den disponiblen 12 000 Mark ist erst die Hälfte ausgegeben, wir haben aber mit der Anleihe noch 60 000 Mark gezeichnet, da uns kein System aus Frankfurt a. M. Es ist nach noch ein Bedenken. Die Systeme haben meist Patentkabel. Wir würden durch Anschaffung eines solchen Systems die Bewohner zwingen, ihre alten Kabel aufzugeben und sich neue anzuschaffen. Das würde sie hart treffen. Vielleicht genügt es uns einen Wagen zu finden für eine Zwischenperiode, daß die alten Kabel noch benutzt werden können. Den Winter werden wir uns wohl noch mit weitgehender Ansprache stellen dürfen, die unerfüllbar sind. St. D r e n e r: Ich bitte doch im künftigen Jahre den Etat nicht so grundverschieben von dem vorhergehenden aufzustellen. Es ist ja den Stadtverordneten absolut unmöglich, sich ein Urteil zu bilden, da sie den Ausführungsplan des Referenten nicht folgen können. Ich habe den Eindruck, als ob das Gut der Stadt eine große Last aufgegeben hat, daß es sich bei der ganzen Bewirtschaftung um etwas handelt, das wohl einigen Herren Vergnügen bereitet, dem ganzen aber finanziellen Schaden

bringt. Es ist bedauerlich, daß wir den Dezerenten, Herrn Stadtrat Falkenberg, nicht hier haben, damit er uns Auskunft geben könne. Von seinem Vertreter könne man nicht verlangen, daß er die Einzelheiten beherrscht. Ich wünsche, daß der künftige Etat so vorgetragen werde, daß er uns bei jedem Gut ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben gebe. Aus der Post, mit der der Herr Referent uns die einzelnen Positionen von Kugeln, Lupinen usw. vorzuzug, entnehme ich, daß er an die eingestellten Einnahmen selbst nicht recht glaubt. Nur eine reelle Wirtschaft kann uns helfen. Im vorigen Jahre ist mir die Sache nicht klar geworden, jetzt aber möchte ich Klarheit haben, wieviel wir jedes Jahr zuzugewinnen haben. Denn daß wir zuzugewinnen, nehme ich bestimmt an, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich vom Gegenteil überzeugen würden. Referent St. A d e r m a n n: Herr Drener bemängelt, daß der neue Etat vom früheren so verschieden ist. Ich meine, daß es gerade ein Vorteil ist, wenn wir die Landwirtschaft von der Straßencleanings getrennt haben, denn beide haben nichts mit einander zu tun. Bürgermeister S t a c h o w i k: Auch ich kann die ganzen Ausführungen des Herrn Drener nicht verstehen. Früher war Gutswirtschaft und Straßencleanings vereint, da die ersten für uns eine Neuschöpfung war. Das hat sich als unpraktisch erwiesen und wir haben beides getrennt und nun wünscht der Vorredner, daß wir jetzt wieder beides in alter Weise zusammenlegen sollen. Als wir Schönwalde kauften, mußten wir, daß wir dabei kein besonders gutes Geschäft machen werden. Aber wir brauchten einen Teil des Geldes für die Eisenbahn nach Anklam. Der dafür geforderte Kaufpreis war so hoch, daß wir uns entschlossen, auch das übrige mitzukaufen. Es sprach sodann auch noch die Erwägung mit, unsere Wasserleitung zu sichern. Aber so optimistisch waren wir nicht, dabei ein rentables Geschäft zu erwarten. Die Deputation plant, auch Schönwalde zu verpachten, wenn auch nicht im ganzen, so doch in Parzellen. Eine Verpachtung durch die Stadt empfiehlt sich nicht. Da die Gelände haufällig sind, müßten wir für Neubauten ein großes Kapital hineinstecken. Ein landwirtschaftlicher Betrieb muß von einem Kopfe einheitlich geleitet werden. Stadtrat K o r d e s verweist sich gegen den Verwurf, der Etat für die städtischen Güter wäre nicht klar. Er unterbreitet der Verammlung einen sehr detaillierten Wirtschaftspläne von Schönwalde und meint, daß falls die Witterungsverhältnisse sich nicht zu ungünstig gestalten, die veranschlagten Einnahmen auch wirklich erzielt werden dürften. St. R o m a n n: den Dezerenten Falkenberg war in Herrn Stadtrat K o r d e s ein Beitrag gegeben, außerdem war ihm noch eine Deputation von 5 Mitgliefern beigelegt. Die Deputation hat Herr Falkenberg aber keine Auskunft verweigert und erklärt, Bücher zu führen, sei nicht nötig. Ich meine, über dem Dezerenten steht doch noch der höchste Beamte der Stadt, der so etwas nicht dulden dürfte. Bürgermeister S t a c h o w i k: Darauf kann ich ja nur erwidern, daß Stadtrat Falkenberg vom Amte suspendiert ist. Wir sind solche Klagen auch zu Ohren gekommen und Herr Stadtrat Falkenberg ist genötigt worden, in Sitzungen der Deputation, denen ich auch beiwohnte, die gewünschte Auskunft zu erteilen. St. A s c h: Aus den Ausführungen des Herrn Drener klang ein Vorwurf gegen die Stadtverordneten heraus, die feinerzeit für die Gutsankäufe gestimmt haben. Wir wußten, daß wir kein Geschäft machen, aber es lag eine Notwendigkeit vor. Wenn wir übrigens den Kaufpreis für das Eisenbahngelände in Abzug bringen, so bleibt uns in dem übrigen Teile von Schönwalde ein genügendes Äquivalent für die gebrachten Opfer. Herr Klavon findet es unrichtig, daß jedes Gespann mit 12 Mark im Etat von Schönwalde geseht ist. Das finde ich voll und ganz berechtigt. Ein Privatgespann ist unter diesem Preise nicht zu haben. Schönwalde stellt gewissermaßen den Fuhrhalter für uns dar, denn dort haben wir die nötigen Stallungen, die uns in der Stadt fehlen. Ich glaube, wenn Herr Klavon die Sache in dieser Weise aufstellt, so wird er von seinem früheren Standpunkt zurückkommen. St. K l a v o n beharrt bei seiner früheren Ansicht. Der Magistrat habe das löbliche Bestreben gehabt, Landwirtschaft und Straßencleanings zu trennen; durch die Gespanne in Schönwalde sind die beiden fremden Gebiete verquitt. Man ist aus einem Fehler in den anderen gefallen. Der Ankauf der Güter an sich sei wohl gut zu heißen, er war eine Notwendigkeit, aber beide Güter sind zu teuer bezahlt worden. Die Verpachtung der Güter sei ein Fehler. Das Richtige sei Selbstbewirtschaftung, aber sie müsse durch einen von der Stadt besoldeten Fachmann geschehen. Was der Pächter herauswirtschaftete, wäre dann der Stadt zugefallen. St. D r e n e r: Der Stadtverordnetenversammlung wollte ich keinen Vorwurf machen, ich müßte sonst den Vorwurf gegen mich selbst erheben, da ich ja auch dem Güterkauf zugestimmt habe. Ebenjowenig soll dem Magistrat ein Vorwurf gemacht werden. Ich erkenne an, daß sich Herr Stadtrat K o r d e s die größte Mühe gegeben hat. Aber ich bitte, im Etat eine solche Anordnung zu treffen, daß jeder Stadtverordnete sich über den Stand der Güter ein klares Urteil verschaffen kann. — Der Antrag Klavon wird abgelehnt und der Haushaltsplan genehmigt. — 13. Der Haushaltsplan für die städtische Schlachthausverwaltung, der jetzt beraten wurde, balanziert mit 134 300 Mark. Nach dem Umbau des Schlachthaus tritt für die Fleischmeister eine neue Erhöhung der Schlachtgebühren ein, da 31 000 Mark mehr aufzubringen sind. Die neue Erhöhung beträgt siebenzehntel Pfennig pro Pfund, im ganzen machen die Schlachthausgebühren eine Belastung von einneunzehntel Pfennig pro Pfund aus. St. R o m a n n: Er habe erfahren, daß man sich nicht für elektrische Lichtanlage im Schlachthaus entschließen könne, er würde das für einen großen Fehler halten, da Gaslicht nicht zu den Einrichtungen eines modernen Schlachthauses paßt. Dieser Standpunkt sei umjoweniger verständlich, als das Schlachthaus die Maschinen zur Erzeugung elektrischer Kraft selbst besitzt. Es würde die elektrische Beleuchtung sich dabei weit billiger als Gasbeleuchtung stellen. Er bitte den Magistrat, dafür Sorge zu tragen, daß elektrische Beleuchtung eingerichtet wird. Dezerent Stadtrat G o e w e: Wir haben diese Ansicht gehabt, doch der Herr Oberbürgermeister und der Dezerent der Gasanstalt fürchtete einen erheblichen Mangel des Gasverbrauches. St. D r e n e r: Es ist mir sehr interessant zu erfahren, daß das Schlachthaus die nötigen Maschinen zur Elektrizitätserzeugung besitzt. Dann kann uns doch die Rücknahme auf die Gasanstalt nicht hindern, diese moderne Einrichtung zu treffen. Sie ist schon vom Standpunkt der Sparbarkeit gut. Das Anstecken und Auslösen der Gaslampen erfordert doch Zeit, und dabei geht ein wenig Material verloren. Ich bitte den Magistrat, die Sache in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

St. A d e r m a n n: Wenn ich nicht irre, glaube ich sogar im Schlachthaus eine Dynamomaschine gesehen zu haben. Stadtrat G o e w e: Gewiß ist eine vorhanden, denn in der Kühltaste und bei der Eismaschine können wir nur elektrisches Licht gebrauchen. Ohne Erweiterung der Anlage können wir auch die übrigen Räume noch mit elektrischem Licht beleuchten. Der Haushaltsplan wird darauf genehmigt. (Schluß im ersten Blatt.)

### Mannigfaltiges.

(Der angebliche Mörder) des Amtsrichters Siebe, der Artist Dietrich, hat den Breslauer Blättern zufolge sein Geständnis, das er in der Trunkenheit abgelegt haben will, widerrufen.

(Die Todesopfer von Hamborn.) Aus Essen wird gemeldet: Von den bei der Grubenkatastrophe auf „Deutscher Kaiser“ in Hamborn verunglückten Bergleuten sind wieder zwei gestorben, sodaß die Zahl der Opfer jetzt 16 beträgt.

(Eine Liebestragödie) hat sich Dienstag in Krefeld abgespielt. Der 32-jährige verheiratete Chauffeur Gärtner tötete ein 18-jähriges Lagermädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, durch drei Revolvergeschosse und versuchte alsdann, sich selbst zu erschließen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

(Ein Brand) entstand Mittwoch früh um 7 1/2 Uhr in einem Stallgebäude in Gudhjen Bornholm. Das Feuer griff rasch um sich und überscherte bis 10 Uhr vormittags eine Reihe Häuser ein. Die Löscharbeiten waren bei dem herrschenden Sturm äußerst schwierig. Die ganze Stadt scheint bedroht. — Nach weiterer Meldung ist der Brand im Laufe des Tages auf seinen Herd beschränkt worden. Sechs Wohnhäuser und ein Nebengebäude eines Hotels sind vollständig niedergebrannt. Das gesamte Inventar und einiges Vieh sind mitverbrannt.

(Eine schöne Erfindung), wie sie der Erfinder selbst nennt, ist dem Münchener Magistrat angeboten worden. Es handelt sich um eine Vorrichtung, die an dem Feuerwehler diejenige Person am Arme festhält, die den Apparat in Bewegung setzt, und sie so zur Einhaltung der Aufforderung zwingt: „Scheibe einschlagen. Am Handgriff ziehen. Warten, bis Feuerwehler kommt.“ Der Magistrat München hat indes die schöne Erfindung abgelehnt.

(10 000 Influenza-Erkrankungen) sollen zurzeit in Mannheim vorliegen. In zahlreichen Fällen liegen Familien, ja mitunter die Bewohnerschaft ganzer Häuser, frank darnieder.

(Die Pest.) Gegenüber Gerüchten über den Ausbruch der Pest in Ägypten ist der österreichische Lloyd in der Lage mitzutellen, daß die Pest in Ägypten seit 1899 lediglich einen endemischen Charakter habe und nur unter den Eingeborenen vorkomme. Für Europäer bestehe keine Gefahr. Die letzten Fälle seien am 4. Januar verzeichnet worden.

(Zum Untergang des Lotfenschooners „Nikolaus“.) Die von dem Hamburger Dampfer „Windhuk“ geretteten, am Sonntag nach Hamburg zurückgekehrten Lotfen von dem oldenburgischen Lotfenschooner „Nikolaus“ geben an, daß sie nicht, wie zuerst mitgeteilt, von jenem, sondern von einem bisher unbekannt gebliebenen Dampfer angerannt worden sind. „Windhuk“ hat dann später die ins Boot gegangenen Lotfen aufgenommen.

(Gegen den Flirt.) In Amerika hat sich ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, unentschlossene Freier energisch „aufzumuntern“. Es soll entweder geheiratet werden oder nicht, dem Flirt wird der Krieg erklärt. Was also im deutschen Vaterland jede halbwegs selbstbewußte Mutter fertigträgt, das muß in Amerika erst durch einen Verein angestrebt werden.

(Verhaftung eines Testamentsfälschers.) Der Notar Thabaud in Chateau Veillant wurde unter der Beschuldigung verhaftet, zwei Testamente gefälscht zu haben, wodurch Generalrat Beguin zum Universalerben eines 1909 verstorbenen Tierarztes eingesetzt wird, der ein Vermögen von 400 000 Franks hinterlassen hat.

### Humoristisches.

(Höchste Eisenbahn.) Diener (zum Schuster). „Sie möchten die Sohlen ausbessern und die Abfälle gerade machen; aber spätestens bis 7 1/2 Uhr am 5. Uhr will der Herr Baron um die Hand einer Dame anhalten.“

(Die zürnende Gattin.) „Nun, wie lange hat der Vortrag gestern Abend gedauert?“ — „Bis zwölf Uhr, und der zweite bis drei!“ — „Welcher zweite?“ — „Na, der zehnte!“

(Ein waschechter Berliner.) „Sind Sie geborener Berliner?“ — „Als wie ich, — na nun nein!“ — „Iloobten Sie vielleicht ein Unjobern?“

### Gedankensplitter.

Niemand dient einem andern aus freien Stücken. Weiß er aber, daß er damit sich selber dient, so tut er es gerne. Goethe.

Was noch zu leisten ist, das bedente; was du schon geleistet hast, das vergiß! Marie von Ebner-Eschenbach.

**Bekanntmachung.**

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1910 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 14. Februar d. Js. unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorangenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Januar 1911.  
Der Magistrat,  
Steuer-Abteilung.

**Bockbierkappen,  
Schnapstappen  
u. Scherze etc.  
Größtes Lager  
am Plage.**  
Für Vereine und Gastwirte  
Vorzugspreise.  
**Justus Wallis,**  
Thorn, Breitestr. 34.

**Korsett-Fabrik**  
Coppertiusstr. 30.  
Ganz besonderer Gelegenheitskauf  
von guten  
**Partie-Korsetts.**  
Spottbillig!  
Frau Meta Pohl.

**Kakao,**  
garantiert rein,  
pro 1 Pfd. 75 Pfg.,  
1/2 Pfd. 20 Pfg.,  
empfiehlt  
**Carl Matthes,**  
Seglerstraße.

**Heymann Cohn**  
Telephon 503, Schillerstr. 3.  
Feinsten Magdeburger  
**Delikatess-Sauerkohl,**  
vorzügl. Dillgurken,  
türk. Pflaumenmus,  
neue, amerik. Ringäpfel  
sowie alle Größen  
türkische Pflaumen  
zu billigsten Preisen.  
**Bismarckheringe,  
Breatheringe,  
Sardinen,  
Dillgurken,  
Sauerkohl**  
und sämtliche Kolonialwaren  
empfehlen  
**Ida Kaminski,**  
Poststraße 5.

**Dachpappen  
Teer**  
empfiehlt billigst  
**Gustav Ackermann**  
Thorn 8, Grenzstr. 9.

**Kunsthonig**  
in verschiedenen Packungen empfiehlt  
**Dr. Wilhelm Herzfeld,**  
Thorn-Moder.

**Cinzano,**  
echten Vermouth-Wein,  
pro Flasche 1,80 Mk.,  
empfiehlt  
**Carl Matthes,**  
Seglerstraße.

Neue und gebrauchte  
**Verleih-  
Pianos**

offert in größter Auswahl  
**W. Zielke, Coppertiusstr. 22.**

**Neße,**  
ausreichend zu Blinje, Rock, Kostüm,  
sowie gute Anfertigung von  
Damen- und Herrenkleidern, besonders von  
Kostümen und Mänteln, empfiehlt billig  
**Jahnke, Mellienstr. 111.**

**Achtung! Achtung!**  
**Speckfettes Sohlenfleisch.**  
Kohlenschmid, Hofschlächterei,  
Coppertiusstraße 8, Fernsprecher 565.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Gebührenordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß auf Ansuchen in dem Tarif angegebenen Vermessungsarbeiten zu den tarifmäßigen Vergütungssätzen seitens unseres Stadtbauamts ausgeführt werden:

**Gebührenordnung**

für die durch den städtischen Vermessungsbeamten auszuführenden Vermessungsarbeiten für nicht städtische Zwecke.

§ 1.  
Aufgrund der §§ 4, 7, 8, 69, 70, 90 des Kommunalabgabengesetzes und des Beschlusses des Magistrats vom 7. Mai 1908 und der Stadtverordnetenversammlung vom 13. Mai 1908 werden für die in dem nachstehendem Tarif aufgeführten Vermessungsarbeiten die daselbst angeführten Gebühren für die Stadtgemeinde erhoben.

§ 2.  
Die Gebühren sind an die städtische Kammereasse zu zahlen.

§ 3.  
Dem Gebührenpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zu den Gebühren die in den §§ 69, 70 R.-M.-G. bezeichneten Rechtsmittel zu.

§ 4.  
Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Thorn den 7. Mai 1908  
13. Mai 1908

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Kerstow, Stachowitz. Boethke.

**Gebühren-Tarif:**

**I. Seite Gebühren.**

a) Für Anfertigen eines Lageplanes zu Baugesuchen	10,00 Mark
b) für jede Nebenausfertigung	0,50 Mark
c) für Absteckung einer Fluchtlinie	4,00 Mark
d) für Prüfung einer Fluchtlinie	4,00 Mark
e) für Übertragung einer Soctelhöhe	3,00 Mark
f) für Prüfung einer Soctelhöhe	3,00 Mark
g) für gleichzeitige Anweisung einer Fluchtlinie und Soctelhöhe	5,00 Mark
h) für Prüfung von f	5,00 Mark

**II. Tagegelder.**

a) Bei Arbeiten innerhalb der Geschäftsräume für den achtstündigen Arbeitstag	12,00 Mark
b) bei Arbeiten außerhalb der Geschäftsräume für den achtstündigen Arbeitstag	15,00 Mark
c) für einzelne Stunden	2,00 Mark

**III. Sonstige Kosten.**

a) Werden auswärtige Arbeiten in größerer Entfernung als 2 km (Luftlinie vom Rathaus in Thorn gemessen) ausgeführt, so tritt zu den sonstigen Gebühren ein Zuschlag von	1,00 Mark
b) Kosten für Kartenauszüge, Vermessungsmaterial, Arbeiterlöhne, Formulare, die notwendigen Fuhrkosten und sonstige etwaige bare Auslagen sind zurückzuführen außer bei den zu 1 aufgeführten Arbeiten.	

Thorn den 4. Februar 1911.

Der Magistrat.

**C. G. Dorau, Thorn,**  
Altstädt. Markt 14,  
:: :: neben dem kaiserlichen Postamt, :: :: ::  
Gründung 1854 Gründung  
empfiehlt

**Pelz-Kolliers, Pelz-Kragen, Pelz-Muffen,  
Pelz-Mützen, Damen-Pelze, Damen-Jacken,  
Herren-Pelze, Pelz-Joppen, Ziegen-Decken,  
Angora-Decken, Wagen-Decken**  
mit Tuch-  
bezug, ::  
in jeder Preislage.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Anfang Februar 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1052 Millionen Mark.
Banckvermögen	370 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	585 " "
gewährte Dividenden	276 " "

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.  
**Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Welpolize.**  
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
**Alfred Zeep, i. Sa.: J. G. Adolph, Thorn.**

Schmiedeeiserne ausgemauerte.  
**Spar-  
Kochherde,**  
fix und fertig zum Gebrauch.  
offerieren in jeder Größe und Ausführung  
**Tarrey & Mroczkowski,**  
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

**Pferdedecken.**  
Infolge des milden Winters verkaufe, um mein großes Lager noch etwas  
zu räumen,  
zu herabgesetzten Preisen.  
**wollene Pferdedecken**  
**Otto Wegner, Sattlermeister.**

**Titular-  
Generalagentur**  
für Thorn von alter deutscher Lebens-  
versicherung per sofort gesucht. Den Ver-  
hältnissen entsprechend wird hohe Pro-  
vision gewährt. Gest. Angebote unter  
**R. F.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Eine ostpreussische  
**tragende Stute**  
zu verkaufen.  
**Carl Bolt, Gramsch.**

Derrenstall mit Zubehör, mehrere  
Kummetgeschirre und Pferdegeschirre zu  
verkaufen.  
Mellienstraße 90.

**Infolge Herabsetzung des Reichsbankdiskonts**

vergüten wir für  
**Depositengelder**  
bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung	3	0	0
" monatlicher Kündigung	3	1	2
" 3 monatlicher Kündigung	3	3	4
" 6 monatlicher Kündigung	4	0	0

**Norddeutsche Creditanstalt**  
Filiale Thorn.  
**Prima Grobfoks**  
(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen  
sowie gebrochenen Koks  
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.  
**Gaswerk Thorn.**

**Pianos**  
aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit  
langjähriger reeller Garantie zu soliden Preisen  
**Bruno Sommerfeld, Pianofortebauer,**  
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr. Bromberg  
Auswahl von circa  
**50 Pianos, Flügel und Harmoniums.**  
Kulante Zahlweise. Cassa 5 bis 15% Preisermässigung.  
Reparaturen und Stimmungen fachgemäss.

**Wöbl. Zimmer**  
mit oder ohne Pension vom 16. Februar  
ab zu vermieten. Separater Eingang  
Zuchmacherstraße 2, Hof. 1.

**Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst  
reicht. Zubehö., Gasleitung, Gartenland,  
Katharinenstraße 37, 3, 2 Zimmer, Küche,  
nebst reicht. Zubehö., Gasleitung, Mel-  
lienstr. 137, 2, zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Waldstr. 49.

**Wohnung,**  
4 Zimmer mit reichlichem Zubehö., vom  
1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erf.  
bei **Bettinger, Wöblgeschäfft,**  
Strobandstraße 7.

**Gerechtestr. 18/20, 1. Et.**  
1 Balkonwohnung, bestehend aus 4  
Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung,  
und Zubehö., vom 1. April zu vermieten.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Zubehö., vom  
1. 4. 11 zu vermieten, desgleichen  
**1 Parterrezimmer.**  
**F. Stahnke, Coppertiusstr. 35, 2.**

**Wohnung,**  
150 Mk., vom 1. 4. 11 zu vermieten  
**Louis Granwald, Neut. Markt 12.**

**Wohnung,**  
Zuchmacherstr. 7, Erdgeschöf:  
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehö.,  
vom 1. 4. 11 zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstraße 59.**  
Kleines möbl. Zimmer zu vermieten  
Strobandstraße 16, pt., 1.

**Wohnungen.**  
In meinem Neubau Cäc. Mellien-  
und Backstraße sind noch folgende  
Wohnungen mit Gas- und elektr. Licht-  
anlage zum 1. April d. Js. oder auch  
früher zu vermieten:  
Mellienstr. 6, 1. Et., 5 Zimmer mit  
Badezube. und reicht. Zubehö.,  
Partstr. 25, hochpart., 4 Zimmer mit  
Badezube. und reicht. Zubehö.,  
Partstr. 25, 1. oder 3. Et., je 3 Zim.  
mit Badezube. und reicht. Zubehö.

**Freundliche Wohnung**  
von 2 Zimmern u. Zubehö. zum 1. April  
von jungem Ehepaar gesucht.  
(Am liebsten Innenstadt.) Gest. Ange-  
bote unter **H. B. 100** an die Geschäfts-  
stelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote**  
Bester möbl. Zimmer, sep. Eingang,  
lof. z. verm. Gerechtestr. 33, pt.  
Gut möbl. Zimmer, m. a. o. Penf., v.  
lof. z. verm. Brückenstr. 26, 2.  
Wöbl. Zimmer v. 15. 2. zu verm.  
Zuchmacherstr. 6, pt.

**Wöbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang sofort billig  
zu vermieten **Wäckerstr. 9, 1 Et., 1.**

**Freundl. Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon,  
Wädgenzimmer und reichlicher Zubehö.,  
sofort zu vermieten.  
Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

**Wöbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang sofort billig  
zu vermieten **Wäckerstr. 9, 1 Et., 1.**

**2 freundl. Wohnungen**  
Ulmen-Allee, Thorn-Moder, 12 Min.  
von der Stadt, 4 Zimmer mit Balkon,  
400 Mk., 3 Zimmer 350 Mk. Zu erf.  
Ulmen-Allee 4.

**Soennecken's  
Kugelfedern**  
Unübertroffen  
für schnelles  
schreiben und  
rauhes Papier  
Sehr dauerhaft  
1 Auswahl Nr. 36-  
15 versch. I-cdern  
25 Pf  
1 Gros 762:  
M 2.50  
Überall  
erhältlich

**Industrie,**  
Pausens Juli, Magnum Bonum,  
Kaiserkrone, Frührofen, Wohlmann,  
Hero und alle anderen Sorten  
**Kartoffeln**  
zu Speise- und Saatwecken kauft ab  
allen Stationen zu höchsten Preisen  
und erbitet Angebote  
**Gustav Dahmer, Danziger**  
Kartoffelimport.  
Fernruf 1769. - Fernruf 1768.  
Wöbl. Zimmer zu vermieten  
Hofstr. 1, 3.

**Kinematographen-Theater  
„Metropol“**  
Friedrichstraße 7.  
**Programm**  
von Mittwoch den 8. Februar bis  
Freitag den 10. Februar 1911.  
1. Geymann ist banterrot, humor.  
2. Geflügelzucht, Natur.  
3. Bro. Katica, Drama auf einem  
Unterseeboot.  
4. Von meiner Frau verlassen, humor.  
5. Chrysanthemen, kolor. Natur.  
6. Kind der Liebe, Drama.  
7. Frühens Zigarette, humor.  
8. Der Räuber, Drama.  
9. Bild der Tante Julie, humor.  
10. Inel Rita, Natur.  
11. Antonio Foscarino, fol. hist. Drama.  
12. Das schredliche Pulver, humor.  
13. Französische Wäuer, aktuell.  
14. Pathé Journal 93, die neuesten To-  
gesereignisse.  
**Conbilder.**  
15. Musikklopp.  
16. Aufbüch.  
17. An der Wand lang.  
18. Dorfmitzhaus.  
19. Wädel, hast du denn kein Herz?  
**Kolonialwaren-Geschäft**  
mit Einrichtung nebst Wohnung vom  
2 Zimmern und Küche zu vermieten  
**Culmer Vorstadt, Wäckerstr. 12.**

**Laden**  
mit Stube vom 1. 4. zu vermieten  
**Coppertiusstr. 31, 2 Et.**  
Die von Oberleutnant Herrn Wöbl  
innegehabte

**Wohnung**  
von 3 Zimmern mit Zubehö., auch Pfer-  
destall für 3 und 2 Pferde, vom 1. 4.  
zu vermieten.  
**Kärste, Ulmenstraße 4.**

**Seglerstraße 7**  
ist die 2. Etage vom 1. 4. 11 zu ver-  
mieten.  
**A. Herzberg.**

**Schulstraße 29:**  
2. Etage: 10 Zimmer, Remise, Pferde-  
stall und Garten.  
3. Etage: 4 Zimmer,  
vom 1. 4. zu vermieten. Zu erf. beim  
Verwalter, Hof. part.

**Culmerstraße 4, 4. Etage**  
Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett u. Küche  
vom 1. 4. zu vermieten.

**1 Zimmer-Wohnungen**  
v. 1. 4. 11 zu verm. Gerberstr. 13/15.

**Wohnung,**  
Fischerstraße 55a, 1, 6 Zimmer, Neben-  
gelass und Garten, von sofort zu verm.  
**Frau A. Meinhard,**  
Fischerstr. 55 b, 1.

**Parterrewohnung nebst Veranda.**  
4 Zim. u. reicht. Zubeh., v. sof. od. 1. 4.  
zu verm. Thorn-Moder, Rayonstr. 12.

**Brombergerstr. 90:**  
Seerischäftliche Wohnungen von 4 und  
6 Zimmern, Remise u. Pferdebstall sofort  
zu vermieten.  
Zu erfragen beim Portier.

**Wöbl. Zimmer**  
Eingang, Wäckerstr. 3, v. sofort zu verm.  
3. erf. Coppertiusstr. 35, 3.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Zentralauskunftsstelle für Auswanderer.

Von der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin ist im letzten Vierteljahr 1910 in 3756 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt worden, und zwar in 2959 Fällen schriftliche und in 797 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5721 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2819 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1113, Deutsch-Ostafrika 536, Kamerun 220, Togo 168, Samoa 69, Deutsch-Neuguinea 30, die Karolinen, Palau und Marianen 30, Kiautschou 47 ufm.

Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 543 Anfragen an der Spitze; dann folgen Südbrafilien mit 405, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 263, Chile mit 139, Kanada mit 131, Uruguay mit 119, Mittelbrasilien mit 98, Brasilien im allgemeinen mit 89, Paraguay mit 59, Mexiko mit 47, Rußland mit 45, Queensland mit 44, Britisch-Südafrika mit 40, China mit 28, die asiatische Türkei mit 27, England mit 25, Nordbrasilien mit 24, Niederländisch-Indien mit 23, Bolivien mit 19, Österreich-Ungarn mit 16, Peru, Ägypten und Neu-Seeland mit je 15, Frankreich mit 14, Britisch-Indien mit 13, die Schweiz mit 12 und Japan und Südafrika mit je 11. Der Rest verteilt sich auf die verschiedensten Gebiete der Erde.

Von den 2188 Anfragen, die ihre Alterangaben, waren 273 weniger als 20 Jahre, 1429 zwischen 20 und 30, 359 zwischen 30 und 40, 111 zwischen 40 und 50 und 16 über 50 Jahre alt, und von den 2902 Fragestellern, die Angaben über ihren Berufsstand machten, waren 2214 ledig, 676 verheiratet und 12 verwitwet. Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am häufigsten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 352 als mittellos, während über 1000 zumeist über recht erhebliche Summen verfügten. Von den Anfragen kamen aus Preußen 2429, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 950, aus der Rheinprovinz 490, Westfalen 148, Hannover 143, Schlesien 130, Sachsen 110, Schleswig-Holstein 101, Hessen-Nassau 81, Polen 75, Westpreußen 69, Pommern 66 und Ostpreußen 65.

An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 263, es folgen Sachsen mit 193, Hamburg mit 130, Württemberg mit 122, Baden mit 103, Elsaß-Lothringen mit 53, Hessen mit 37, Braunschweig mit 36, Mecklenburg-Schwerin mit 30, das Großherzogtum Sachsen mit 27, Bremen mit 20, Anhalt mit 16, Oldenburg mit 15, Meckl. v. L. mit 11 ufm. Aus den deutschen Kolonien kamen 21 Anfragen, aus dem Auslande 200, davon 80 aus Österreich-Ungarn, 20 aus der Schweiz, 18 aus England, 16 aus Rußland, 15 aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft. \*\*

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 8. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, v. Breitenbach.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Zweiterverbandes für Groß-Berlin.

Minister des Innern v. Dallwitz: Bei der Ausarbeitung des allgemeinen Zweiterverbandes habe ich mir die Frage vorgelegt, ob in diese Vorlage die Bestimmungen hineinzuarbeiten seien, die ihre Anwendung auf Groß-Berlin ermöglichen. Ich habe schließlich davon abgesehen, weil sonst gar zu viele Einzelbestimmungen nötig gewesen wären, die doch nur in diesem Falle anwendbar gewesen wären. Verhandlungen über die Eingemeindung von Vororten in Berlin haben ja lange gelebt, sind aber erfolglos geblieben. So bleibt es mir übrig, als einen Zweiterverband zu gründen. Sein Ziel soll sein die Regelung des Verhältnisses zu öffentlichen, auf Schienen betriebenen Transportanstalten, die Beteiligung an der Feststellung der Bauflächenpläne für das Verbandsgebiet und die Erwerbung und Erhaltung größerer, von der Verwaltung frei zu haltender Flächen. Möge die Vorlage vom Hause als geeignete Grundlage für die weiteren Verhandlungen angesehen werden. (Beifall.)

Abg. v. Brandenstein (kons.): Die Frage, deren Lösung hier angestrebt wird, beschäftigt die Regierung und den Landtag fast seit einem Jahrhundert. Umjehrer gebührt dem Minister Dank, daß er bald nach seinem Amtsantritt mit einem gesetzgeberischen Vorschlag, der Aussicht nach, Gesetz zu erlassen, an das Haus herantritt. Allerdings sind wir da die Vorlage nicht vom Einverständnis der

Beteiligten abhängig gemacht werden kann, auf die Prüfung der von ihnen eingegangenen Petitionen umso mehr angewiesen. Die Vermutung aber, daß das Gesetz in 10 oder 20 Jahren wohl oder übel wieder geändert werden muß, kann uns nicht hindern, dem Gesetz jetzt ernstlich zuzutreten. Die Einbeziehung der Kreise Teltow und Niederbarnim halten wir für zweckmäßig. Freilich dürfen die Kreiseingemeinden, die als Vorortbewohner nicht in Betracht kommen, mit Lasten hier nur vorfristig bestraft werden. Die Stadt Spandau, die selbst 6000 Morgen Land besitzt, zeigt übrigens, daß es unbillig wäre, das Steuerfoll bei der Lastenverteilung entscheiden zu lassen; das Interesse des einzelnen Verbandsmitgliedes am Ziel der Verbandsaufgaben muß entschieden. Die auf Schienen betriebenen Transportanstalten sind zu eng gegliedert. Warum v. B. den Motoromnibus ausschließen? Oder die Schwebebahn? Auch bei der Erwerbung und Erhaltung von Wäldern muß hinsichtlich der Kostenverteilung das Interesse der Beteiligten entscheiden. Die Gültigkeit des allgemeinen Zweiterverbandes auch für Berlin muß noch schärfer umgrenzt werden. Die in einer Petition angeregte Verteilung auch der Volksschullasten durch den Zweiterverband muß noch eingehend erwogen werden. Wir sind bereit, wenn irgend möglich, das Gesetz zustande zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Lind (Str.): Mit der Tendenz der Vorlage sind wir einverstanden. Die Begründung der vorgeschlagenen Regelung in der Bahnfrage erscheint uns mangelhaft.

Minister v. Dallwitz: Darüber wird in der Kommission noch näheres Material vorgebracht werden.

Abg. Dr. Keil (ntl.): Auch meine Freunde halten die Vorlage für zweckmäßig. Der Vorstand auf den drei angegebenen Gebieten ist vorhanden und so muß die Gesetzgebung einschreiten. Ob freilich im einzelnen der Entwurf das Richtige trifft, ist zweifelhaft. Schon der Umfang des Zweiterverbandes erfüllt uns mit erheblichen Bedenken. Die Grenze muß da sein, wo die Gemeinsamkeit der Interessen aufhört. Was aber die Aufgaben des Zweiterverbandes betrifft, so sträuben wir uns gegen ein Kompetenzerweiterungsrecht.

Abg. Cassel (fortsch.): Es scheint, Berlin soll hier bestraft werden, weil es bereits die Eingemeindung der Vororte ablehnte. Deshalb die Härten gegen Berlin und die Eingriffe in seine Selbstverwaltung. In finanzieller Beziehung muß die Regierung noch mehr entgegenkommen, schon weil die ungünstige Lage der Stadt gegenüber der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft durch die Schuld der Regierung herbeigeführt wurde. Den drei Vorordnern danke ich für ihre Objektivität gegen Berlin. (Abg. Hoffmann: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!) Die Regulierung der Verkehrsfrage ist bedenklich. Die Rechte der einzelnen Mitglieder sollen auf den Verband übertragen. Aber sagt nicht die Verfassung, Eigentum sei unverletzlich? (Abg. v. Brandenstein: Privateigentum!) Mit der vorgeschlagenen Vertretung Berlins in der Verbandsversammlung können wir unmöglich zufrieden sein. Für den Verbandsausschuß ist der Oberbürgermeister von Berlin der geeignete Vorkämpfer.

Minister v. Dallwitz: Die historische Entwicklung der in Betracht kommenden Verhältnisse ist ja hier nicht allein entscheidend. Aber Tatsache ist doch, daß die früheren Verhandlungen zum Eingemeindungsfrage durch Berlins Schuld zum Scheitern kamen. Als Vorkämpfer des Verbandsausschusses ein so viel beachtetter Mann wie der Oberbürgermeister von Berlin nicht in Betracht, sofern der Ausschuß überhaupt nennenswertes leisten soll.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Ich begrüße, daß der kommende Zweiterverband Groß-Berlin bereits veranlaßt hat, zwischen Berlin und der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft einen Vergleich herbeizuführen. Auch als Ressortminister mahne ich zur baldigen Verabschiedung des Entwurfs. Er wird das bisher in Groß-Berlin arg vernachlässigte Schnellbahnenwesen in einheitliche Bahnen lenken.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Abg. Cassel ist in seinen Vorwürfen gegen die Regierung nicht immer gerecht gewesen. Die Berliner Stadtverwaltung hat die politischen Momente oft einseitig in den Vordergrund gedrängt und dabei gute Beziehungen zur Regierung vernachlässigt. In dieser Beziehung könnte sie von Frankfurt noch viel lernen. Ein Ausgleich der Schulden könnte dem Zweiterverband ruhig mitübertragen werden. Ich wette aber, Abg. Cassel wird der erste sein, der dann dagegen ist; ich wette ein Glas Wein. (Heiterkeit.)

Abg. Cassel: Sie sind mir ja noch eine Flasche Wein schuldig! (Große Heiterkeit.) Eine Mitarbeit der Landräte am Zweiterverband wird recht nützlich sein, obwohl aber gerade weil die Großstädter vielfach an Landratsjurist leiden.

Abg. v. Trestow (kons.): Die Vorlage hat im allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden. Für die nördlichen und östlichen Vororte Berlins ist aber die Schulfrage von besonderer Bedeutung und sie zu regeln, ist dieser Entwurf durchaus geeignet. Ich bitte, die Vorlage an die gestern eingesetzte Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Der Entwurf hätte den beteiligten Gemeinden zuvor unterbreitet werden sollen. Wir billigen das Ziel der Vorlage, ohne den eingeschlagenen Weg rühmen zu können. Die Übernahme der Volksschullasten durch den Zweiterverband erscheint uns notwendig.

Das Haus vertagt sich.  
Freitag, 11 Uhr: Fortsetzung, kleine Vorlagen.  
Schluß 5 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 8. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Lisco.

Die zweite Lesung des

Gerichtsverfassungsgesetzes

wird fortgesetzt. Die Abstimmung über den gestern unentschieden gebliebenen Antrag Dahlenm (Str.) wird wiederholt und ergibt seine Annahme.

Die Sozialdemokraten beantragen zum § 62: Die Geschäftsverteilung muß so geregelt sein, daß die Zuständigkeit der Strafkammern nach den Anfangsbuchstaben des Namens der Angeklagten und bei mehreren Angeklagten nach dem Anfangsbuchstaben des Namens des ältesten Angeklagten bestimmt ist. Maßgebend ist der Zeitpunkt der Einreichung der Anklageschrift.

Abg. Heine (Soz.): Wir wollen durch diesen Antrag verhindern, daß in Zukunft Strafsachen an bestimmte Kammern nach der Willkür der Staatsanwaltschaft verwiesen werden. Ich erinnere an die in den 90er Jahren berühmte Brausewetter-Kammer, die durch ihre unglaublich scharfen Urteile gegen Sozialdemokraten sich herortat. Wir wollen in Zukunft nur den Inhalt über die Zuteilung entscheiden lassen.

Ein Regierungskommissar: Selbstverständlich müssen bei der Geschäftsverteilung allgemeine Grundsätze maßgebend sein. Die im Antrage vorgeschlagene Reglementierung paßt aber nicht ins Gesetz hinein. Es ist besser, in der Praxis es dem Präsidenten zu überlassen, nach welchen Gesichtspunkten er vorgehen will. Der Antrag würde die größte Verwirrung anrichten. Wir bitten, ihn deshalb abzulehnen.

Geh. Oberjustizrat Supper weist den Vorwurf zurück, daß die Staatsanwaltschaft gewisse Sachen an bestimmte Strafkammern zu verweisen bestrebt ist.

Abg. Heine (Soz.) hält seine Behauptung speziell im Moabit Fall aufrecht. Die Staatsanwaltschaft hätte den Schein der Schiebung vermeiden müssen.

Geh. Justizrat Supper: Ich erkläre auf das bestimmteste, daß irgendwelche Weisungen oder ein Hint an die Staatsanwaltschaft im Moabit Fall nicht ergangen sind. Lediglich die Sache, die zuerst aus der Voruntersuchung kam, war entscheidend für die Zuteilung an die Strafkammer.

Abg. Dr. Feirze (ntl.): Wegen eines veränderten Falls das Gesetz zu ändern, ist sehr bedenklich. Wenn wir den Antrag annehmen, dann können wir eine sachlich begründete Zuteilung an gewisse Kammern, die Spezialisierung einzelner Kammern für Lebensmittelverfälschung, Verurteilungen u. dergl. nicht durchführen, was sich bis jetzt als sehr ersprießlich gezeigt hat. Wir sind gegen den Antrag.

Abg. Heine (Soz.): Was wir in Preußen erleben und erlebt haben, das raubt uns jedes Vertrauen zur Justiz! Fortschrittler und Zentrumsleute haben unter dieser Rechtsprechung gelitten, Polen und Dänen leiden noch heute mit uns.

Generalsstaatsanwalt Supper: Die Staatsanwaltschaft hatte von Anfang an die Absicht, die erste Sache zur Anlage zu bringen. Dem Zufall ist es zuzuschreiben, daß es die Sache Hagen war. Hätte die Staatsanwaltschaft nun eine andere Kammer gewählt, was hätte man ihr da wohl für Vorwürfe gemacht! Die Staatsanwaltschaft kann es machen wie sie will, bei gewissen Leuten wird sie immer Mißtrauen finden. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (Soz.): Was Vertrauen verdient, findet es auch bei uns. (Lachen rechts.) Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt, im § 69 festzusetzen, daß die richterlichen Geschäfte an den Landgerichten in Strafsachen nur von ständig angestellten Richtern wahrgenommen werden dürfen.

Abg. Dr. Müller (Sp.) empfiehlt einen weitergehenden Antrag, wonach das Amt eines Strafkammermitgliedes überhaupt nur von einem ständig angestellten Richter wahrgenommen werden darf.

Staatssekretär Dr. Lisco spricht sich gegen beide Anträge aus.

Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinungen angenommen.

§ 78 betrifft die Zuständigkeit der Strafkammern. Ein sozialdemokratischer Antrag und übereinstimmend damit ein Antrag Ablass (Sp.) will, daß anstelle der Strafkammern für die Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, die Verbrechen im Amte durch Fälschung einer Urkunde und die Verletzung der Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere die Schwurgerichte zuständig sein sollen.

Abg. Zietzsch (Soz.): Wir wollen nicht rütteln lassen an dem gegenwärtigen Bestande der Schwurgerichte und ihnen nicht Sachen entziehen, die sie viel besser als die Strafkammern entscheiden können. Wir treten auch dafür ein, daß alle Verbrechen den Schwurgerichten überwiesen werden.

Abg. Dr. Ablass (fortsch. Sp.): Die Regierungsvorlage ist widersprüchlich. Die liberale Ertrugerschaft der Schwurgerichte sollten wir uns gerade in dem gegenwärtigen Moment nicht schmätern lassen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Schulz: Wir danken für das uns entgegengebrachte Mißtrauen, denn es gibt uns Gelegenheit, auszusprechen, daß wir nicht Gegner, sondern Beschützer des Schwurgerichts sind. Wenn wir Gegner des Schwurgerichts wären, hätten wir es jetzt leicht gehabt, nicht mit beratigen kleinen Mitteln, sondern energisch dagegen vorzugehen. Wir brüdeln hier nur eine unangenehme Karte ab und wollen die Schwurgerichte in der heutigen Verfassung durchaus beibehalten.

Abg. Varenhorst (Sp.): Den Schwurgerichten müssen die hier in Frage stehenden Delikte entzogen werden. Die Laien sind auch meist nicht genügend über diese Delikte orientiert.

Abg. Heine (Soz.): Die Freundschaft der verbündeten Regierungen gegenüber den Schwurgerichten ist sehr eigentümlich. Den Bureauträgen sind sie ein Dorn im Auge, trotzdem sie meist so urteilen, wie Juristen vom Fach immer urteilen sollten.

Abg. Weillstein (Str.): Die Kommission, in der mehrere Richter sitzen, ist durchaus nicht für die Abschaffung der Schwurgerichte eingetreten.

Abg. Wasseremann (ntl.): Die Rechtsprechung der Schwurgerichte ist im allgemeinen gut. Aber die einfachen Tatbestände sollte man den Schwurgerichten abnehmen.

Abg. Graf (wirtsch. Bg.): Ich bin kein Freund der Schwurgerichte. Das Essener Urteil kam von einem Schwurgerichte.

Nach weiterer Debatte schließt die Debatte. Vor der Abstimmung ruft Präsident Graf Schwerin den Abg. Heine (Soz.) wegen einer Äußerung, daß die Tätigkeit des Staatsanwalts im Essener Prozeß eine verbrecherische war, nachträglich zur Ordnung.

Die Abstimmung ergab die Annahme der Kommissionsfassung.

Darauf trat Vertagung ein.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Professor Franz v. Studas großes Gemälde „Die Familie des Künstlers“ ist nach Meldung aus München vom belgischen Staate für die königliche Staatsgalerie in Brüssel zum Preise von 60 000 Mark erworben worden.

## Wannigfaltiges.

(Ein Riesen-Boardings-House) soll auf dem ursprünglich für die Große Oper am Kurfürstendamm in Berlin bestimmten Gelände erbaut werden. Das Haus, das etwa 750 Betten erhalten soll, wird weiter Regelsbahnen, Schleifstände, eine orthopädische Anstalt, Festsäle, Klubzimmer, Turn- und Festsäle, Sonnen-, Luft- Sandbäder, Dachgärten ufm. enthalten. Die Kosten werden auf 8 1/2 Millionen Mark geschätzt. Der Mietpreis für ein Bett wird auf 2,50 Mk. pro Tag angesetzt werden.

(Doppelselbstmord eines Ehepaares.) Aus Nürnberg wird gemeldet: In ihrer Wohnung vergifteten sich die 47 bzw. 44 Jahre alten Fabrikanteneheleute Deuerlein mit Cyanalkali. D. betrieb die Fabrikation von Blechspielwaren. In hinterlassenen Briefen bezeichnet er körperliche Leiden als Beweggrund der Tat. Seine Frau hat ihn nicht allein aus dem Leben scheiden lassen wollen.

(Die Auswanderung der amerikanischen Millionen.) Am Dienstag findet die Hochzeit Lord Decis mit der 19-jährigen Dollarprinzessin Helen Bivian Gould statt. Wieder werden Millionen Nordamerika verlassen und nach England wandern. Den Nordamerikanern will dies durchaus nicht gefallen. Lord Decis erhält daher seit Tagen Drohbriefe, in denen er aufgefordert wird, von der Heirat mit Helen Bivian Gould zurückzutreten. „Sie sind hierher gekommen, um Dollars zu suchen, nicht aber Liebe. Sie würden gut tun, Ihre Koffer zu packen und unverzüglich abzureisen“, so schreiben einige „amerikanische Töchter“ im Namen ihrer Leidensgefährtinnen. Lord Decis hat sogar eine Duellforderung für den Fall erhalten, daß er die junge Dollarprinzessin heiraten wird. Der schließliche Amerikaner soll aber vergessen haben, die Forderung mit seinem Namen zu unterzeichnen.

(Die verhängnisvolle Löwenjagd), der, wie schon gemeldet, ein Bruder des britischen Ministers Edward Grey zum Opfer gefallen, wird in nachstehendem Bericht aus Wombasa ausführlich geschildert: Mr. George Grey, der jüngere Bruder des englischen Ministers des Außern Sir Edward Grey, starb Sonnabend Abend zu Nairobi an den Verletzungen, die er auf der Löwenjagd erlitt. Grey ritt sich am vergangenen Sonntag mit Sir Alfred Pease am Abfluß auf Löwen. In seiner Jagdpassion galoppierte er tollkühn vorwärts und schoß auf eine Gruppe Löwen. Im nächsten Augenblick sprang eine riesige Bestie auf ihn zu und riß sein Pferd zu Boden. Grey versuchte zu fliehen, doch der Löwe verfolgte und ergriff ihn. Als Sir Alfred Pease und die übrigen Begleiter herbeigekürzt kamen, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Das Tier hielt Grey in seinem Rachen, schüttelte und würgte ihn wie eine Ratte. Nur mit der größten Mühe gelang es den Jagdgenossen, dem Raubtiere seine Beute lebend zu entreißen; sie brachten den entsehligen zerfleischten Jäger nach dem Hospital in Nairobi, wo er seinen Wunden erlag. Grey war hauptsächlich nach Nairobi gegangen, um ein Exemplar der seltenen Antilopenart, genannt Bongo, zu erlangen. Nur wenige weiße Jäger haben bisher einen Bongo geschossen. Kermit Roosevelt erlegte bei seiner Jagdexpedition mit seinem Vater dort ein Bongo weibchen, und der jetzt getötete George Grey schoß kurz vor seinem Tode einen Bongo-Bock, den er Roosevelt zur Vervollständigung seiner Sammlung für das Washingtoner Museum zum Geschenk machte.

